



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

155 (7.6.1942) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304332)

Arbeitsfront
durch Freude
1942, um 19 Uhr,
osaal
phonie-
zert
st:
elscher, Cello
r-Orchester
ng:
erner Ellinger
Hassan"
C. M. v. Weber
op. 101
Joseph Haydn
I, op. 39
Jean Sibelius
4 1. bis 4. sind
DF-Verkaufsteil,
alchestr. 8 und
a. Kreischaum

פקטן
Luftwaffe
MER
en Straße
rnruf 205 05

hann
h-Fix
für den Haushalt
lichte Früchte
e Zucker
bindegefäßen
30 Pfg.
nem. Fabrik
h/Württ.

Gerlach's
WOL
und 80 Pfennig
und Drogerien
gehört ins
Büchchen!

beim
ken...
den ganzen
sich jedes Ei vor
über einer Tafel
spricht, ob es frisch
im Boden über
Sulaten von ein
nenheit nehmen.

eidet sie
dung
von
Jesker
ELEFELD

ulare
in der Ge-
HB erhält

und
kühe
Verkauf

gand
ann
r. 2, Ruf 132

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15.
Fernr.-Sammel-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Sonntag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 155

Mannheim, 7. Juni 1942

Auch umgekehrt: Englandhilfe für die USA

Britische Marine leiht Amerikanern Kriegsschiffe / Knox' Versenkungskalender

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 6. Juni.

Die britische Kriegsmarine hat der USA-Marine eine Anzahl kleiner Kriegsschiffe zur Verfügung gestellt, die zur U-Boot-Abwehr bestimmt sind. Aus einer Mitteilung des Senders Neuyork erfährt die Welt am Samstag von dieser nun eingetretenen paradoxen Lage, daß nicht nur die Amerika-Hilfe für England, sondern auch eine englische Hilfe für die USA nötig geworden ist. Einige britische Korvetten und eine Anzahl anderer kleiner Schiffe sind nach dieser Mitteilung den Amerikanern für den Wachdienst an der Ostküste der USA abgetreten worden. Man erinnert sich, daß Ende 1940 Roosevelt 50 alte USA-Zerstörer Churchill überließ, und zwar, weil damals die Engländer aufgeregt nach Hilfe im Abwehrkampf gegen die U-Boote riefen, Roosevelt machte durch die Abtretung von britischen Stützpunkten in der westlichen Hemisphäre ein glänzendes Geschäft. Es ist nicht anzunehmen, daß Churchill nun für seine Korvetten als Gegenleistung Stützpunkte auf amerikanischem Boden erhält.

Diese von Neuyork kommende Nachricht ist der beste Kommentar, den die Amerikaner für den Tag liefern konnten, an dem sie auf ein halbes Jahr Krieg zurückschauen. Der beste Kommentar zugleich zu der Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier, wonach wiederum in amerikanischen Gewässern von unseren U-Booten 19 Schiffe mit 108.300 BRT versenkt worden sind. Es ist die erste Sondermeldung des Junis, die uns zeigt, daß mit dem Rekordergebnis des Mai unser Kampf gegen den feindlichen Schiffsraum nicht nachläßt.

Wie kritisch die Lage auf der See für die Alliierten geworden ist, haben die Engländer am Samstag aus einer Erklärung des britischen Landwirtschaftsministers Hudson erfahren: „Wir müssen die landwirtschaftlich benutzte Fläche in England und Wales wenigstens um eine weitere halbe Million Morgen Land vergrößern. Seit Kriegsbeginn haben wir schwere Schiffsverluste erlitten, die trotz aller Maßnahmen der Alliierten anhalten. Wenn auch der alliierte Schiffsbau gute Fortschritte machen wird, so ist doch hierzu Zeit nötig. Auf diese Weise werden wir 1942 weniger Schiffsraum zur Verfügung haben als im vergangenen Jahr und viel weniger als 1940. Daher ist es lebensnotwendig, daß wir die Lebensmittelproduktion in England soweit vergrößern, wie nur irgend möglich.“ Gleichzeitig erklärte Hudson aber zu dem dringendsten Problem der englischen Landwirtschaft, zur Arbeiterfrage: „Ich kann keine Hoffnung machen, daß wir noch viel mehr männliche Arbeitskräfte für die Landwirtschaft freibekommen werden.“

Aus diesen Mitteilungen Hudsons erhalten wir von der Feindseite die Bestätigung dafür, daß durch den erfolgreichen Seekrieg der Dreierpaktmächte den Alliierten nicht nur die Möglichkeit genommen wird, den Schiffsraum für Offensiv-Operationen zu vergrößern, sondern daß auch ihre eigene Versorgung bereits einschneidend getroffen wird. Die kläglichen Eingeständnisse über die versenkten Schiffe, die vom englischen und nordamerikanischen Kriegsmarine-Ministerium herausgehen, konnten diese düsteren Mitteilungen, Hudsons nicht begründen. Aber wir wissen ja, daß Churchill wie Roosevelt der Wahrheit vorsichtig aus dem Wege gehen. Tag für Tag wird beispielsweise vom Washingtoner Kriegsmarine-Ministerium mit monotoner Gleichmäßigkeit nur die Versenkung von drei Schiffen in amerikanischen Gewässern der Öffentlichkeit bekanntgegeben, wobei vorsichtigerweise auch noch die Schiffsnamen verschwiegen werden. Hier liegt offensichtlich eine

London rückt ab

Berlin, 6. Juni. (HB-Funk.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie der Sender London am 6. Juni meldet, leiht das britische Kriegsministerium folgenden mit:

„Ein Befehl, wie der von den Deutschen aufgefunden, ist von dem britischen Kriegsministerium nicht erteilt worden. Falls ein untergeordneter Offizier, vielleicht der Kommandant der 4. Panzerbrigade, einen Befehl dieser Art herausgegeben hat, so erklärt das Kriegsministerium, daß dieser Befehl mit sofortiger Wirkung als nicht bestehend erklärt wird. Die deutschen Gefangenen werden nach wie vor gemäß dem Genfer Abkommen behandelt.“

Auf diese Erklärung des britischen Kriegsministeriums hin hat das deutsche Oberkommando der Wehrmacht am 6. Juni nachmittags alle gegen die britischen Gefangenen in Afrika befohlenen Vergeltungsmaßnahmen aufgehoben.

Anweisung des Marineministers Knox vor, der bereits schon sehr aufgebracht Öffentlichkeit täglich nicht mehr Verluste zuzumuten. Als im März die Zahl der Versenkungen sprunghaft anstieg, scheint Knox gehofft zu haben, daß das, was er in der Öffentlichkeit erklärte, die deutschen U-Boote könnten nur kurze Zeit solche Erfolge erzielen. Wahrheit werden würde. Offenbar beabsichtigte er dann, wenn die Versenkungsziffer wieder geringer geworden wäre, den Rückstand an bisher verschwiegenen Versenkungen allmählich in seinem gleichbleibenden Kommuniké aufholen zu können. Inzwischen ist aber durch das weitere Anschwellen der Versenkungsziffern schon ein sehr erheblicher Rückstand an noch nicht in Washington veröffentlichten Versenkungen entstanden. Das USA-Marineministerium hat immerhin schon 247 Schiffsverluste in amerikanischen Gewässern gemeldet. Mindestens 160 hat man noch nicht eingestanden, so daß, selbst wenn die Versenkungen von heute auf morgen total aufhören sollten, das Ministerium des Herrn Knox noch 54 Tage lang seine übliche Versenkung von drei Dampfern bekanntgeben müßte.

Aber es sind ja nicht nur die deutschen U-Boote, die den Alliierten zusetzen. Die Japaner werden gleichfalls sehr aktiv. In Sidney mußte man am Samstag zum Beispiel wiederum melden, daß vor der Küste von Neusüdwales ein Schiff der Alliierten von einem japanischen U-Boot versenkt wurde. Das Schiff brach in zwei Teile und sank innerhalb von 30 Sekunden. Nur 5 von 42 Besatzungsmitgliedern konnten gerettet werden. Die amerikanische U-Boot-Waffe, die durchaus nicht klein ist, kann dagegen in ihrem Kampf gegen die japanischen Schiffe im wesentlichen nur Verluste verzeichnen. Das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier gab am Samstag bekannt, daß allein in den letzten Maitagen und in den ersten Tagen des Juni vier feindliche U-Boote in japanischen Gewässern versenkt worden sind. Offenbar gilt von den USA-Booten nicht das, was ein nordamerikanischer Seeoffizier der Agentur Asso-Preß über die deutschen sagte: Das deutsche U-Boot von heute vereinige die Kennzeichen von Zerstörer und U-Boot durch Schnelligkeit und Bewaffnung auch mit Geschütz. Daher sei die U-Bootgefahr größer als im vorigen Kriege.

Auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz

Ein zusammenfassender Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 6. Juni. (HB-Funk.)

Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen dauerten die Kämpfe auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz in der vergangenen Woche noch mit unverminderter Heftigkeit an. Nach den erfolgreichen Operationen der Achsenmächte bei Agadabla (22. bis 27. Januar) haben diese jetzt nach vier Monaten scheinbarer Ruhe wieder die Initiative ergriffen. Die Achsenmächte hatten diese Kampfpause dazu verwendet, in vermehrtem Umfang Verstärkungen und Nachschub von Italien nach Afrika zu bringen. Dieses wurde ihnen durch die ständige Niederhaltung der britischen Sperrfestung Malta und den erfolgreichen Einsatz starker Geleitschutzsicherungen durch die italienische Kriegsmarine, deutsche Unterseeboote und Sicherungstreitkräfte und verbände der deutsch-italienischen Luftwaffe ermöglicht.

Seit dem 26. Mai sind die deutsch-italienischen Verbände in der Marmarica zum Kampf angetreten, in einer Jahreszeit, in der man bisher größere Operationen im afrikanischen Kampfraum für unmöglich hielt. Das durch vermehrten Einsatz der Achsenluftwaffe unterstützte Unternehmen hat sich für die deutsch-italienischen Verbände günstig entwickelt. Zahlreiche feindliche Stützpunkte wurden genommen. Bei der Eroberung einer von den Briten bei Got el Ualeb festungsartig ausgebauten Stel-

lung konnte ein größerer Erfolg erzielt werden. Über 3000 Gefangene, darunter ein Admiral und zwei Brigadegenerale, sowie zahlreiches Kriegsmaterial fielen in die Hände der Truppen der Achsenmächte. Nach Ansicht italienischer militärischer Kreise entsprechen die bisherigen Panzerverluste der Briten etwa der Gefechtsstärke von zwei Panzerbrigaden. Von den Briten, die alle verfügbaren Reserven in den Kampf warfen, wurden heftige Gegenangriffe unternommen, die unter schweren Verlusten zusammenbrachen.

So wagt der Kampf im Raume von GAZALA - ACROMA - TOBRUK, BIR HACHEIM - BIR EL GOBI - ELADAM seit 12 Tagen hin und her. Zu den besonderen Merkmalen dieser Kämpfe gehört der Einsatz beweglicher Panzerstreitkräfte, von motorisierter Infanterie und Pionieren im Zusammenwirken mit der Luftwaffe, das Mitführen ausreichenden Nachschubs, offene Planken und das Fehlen größerer natürlicher Hindernisse.

Die zu Anfang der abgelaufenen Woche wieder einsetzenden Sandstürme wurden durch leichte Sandwehen und Staubwirbel abgelöst. Die Temperaturen liegen mittags zwischen 25 und 35 Grad, wobei berücksichtigt werden muß, daß bei solchen Temperaturen im Innern der Panzerkampfwagen eine wesentlich größere Hitze herrscht und daß durch den verstärkten Panzerinsatz die ganze Umgebung andauernd vom Wüstenstaub und aufgewirbeltem Sand erfüllt ist.

In 12 Monate 12 Millionen BRT geleitet

Die kleinen Fahrzeuge der deutschen Kriegsmarine im pausenlosen Einsatz

Berlin, 6. Juni. (HB-Funk.)

Der Befehlshaber der Sicherung eines Küstenabschnitts meldet, daß die ihm unterstellten Vorposten- und Sicherungstreitkräfte in den letzten zwölf Monaten eine Handelschiffstonnage über zwölf Millionen BRT von Hafen zu Hafen geleitet haben. Hinter dieser kurzen Meldung steckt ein harter und entsagungsvoller Dienst der kleinen Fahrzeuge der Kriegsmarine. Um diese für den europäischen Raum lebensnotwendige Schifffahrt zu sichern, mußten Minensuch- und Räumboote Seewege von vielen tausend Seemeilen minenfrei machen und minenfrei halten. Vorpostenboote und Geleitboote standen bei Wind und Wetter im Kampf gegen die Elemente und im Kampf gegen den Feind. Die von Deutschland beherrschten heimischen und besetzten Küsten reichen vom Nordkap bis zur Südküste der Biskaya, vom Skagerrak bis an das Vorfeld von Leningrad und haben eine Länge von vielen tausend Kilometern. Diese riesigen See- und Küstengebiete sind in drei Sicherungsabschnitte unterteilt, die den Befehlshabern der Sicherung Ost, der Sicherung Nord und der Sicherung West unterstehen.

In dem Küstenabschnitt, dessen Geleitefolg oben gemeldet wurde, galt es, Seewege von 3250 km Länge unter ständiger Minenkontrolle zu halten, auf diesen Wegen die Schifffahrt zu schützen und 22 Hafeneinfahrten zu sichern. Der Sicherungsdienst dieses einen Abschnittes hat die anderthalbfache Länge der Ostfront, was einen Maßstab für die gewaltige Ausdehnung der Tä-

tigkeit dieses kleinen Fahrzeuges abgibt. Die Minensuchflotten dieses Sicherungsabschnittes haben in diesen zwölf Monaten durchschnittlich je 24.000 Seemeilen auf Minensuch- und Räumdienst zurückgelegt, das sind 4000 km mehr als der Erdumfang am Äquator. Innerhalb eines halben Jahres wurden allein in diesem Abschnitt 450 Luftangriffe von leichten Seestreitkräften abgewehrt, die seit der vor zwei Jahren erfolgten Gründung des Befehlsbereichs 190 feindliche Flugzeuge abgeschossen und 26 feindliche Schnellboote versenken oder außer Gefecht setzten. Eine aus ehemaligen Fischdampfern zusammengesetzte Minensuchflotte räumte bisher über 600, eine Räumboottflotte etwa 750 Minen. Außer dem Befehlshaber zählt dieser Verband sieben Ritterkreuzträger in seinen Reihen.

Der Feldzug gegen die Sowjets im Osten mit der Abriegelung des finnischen Meerbusens und der Besetzung von Osel und Dagö, der Nachschub für die Front im äußersten Norden, der entscheidende Anteil der kleinen Fahrzeuge am Durchmarsch unserer Schlachtschiffe durch die Straße von Dover sind bezeichnende Beispiele für den Sondereinsatz der Sicherungsdienste, die nicht nur unsere Handelswege, sondern auch unsere militärischen Verbindungswege vor Feindeinwirkung zu schützen haben, immer bereit, unter See die Mine, in der Luft das Flugzeug zu bekämpfen, Jagd auf die U-Boote zu machen, Schnellboote niederzukämpfen oder auch im Kampf gegen überaus rasch auftretende überlegene feindliche Seestreitkräfte bis zum Letzten ihren Mann zu stehen.

Bezugspreis frei Haus

2.- RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 22,4 Rpf. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Gleichwertiger Einsatz

Mannheim, 6. Juni.

Daß die Front der Soldaten und der Arbeiter sich gegenseitig achten, ist bei der Verleihung des ersten Ritterkreuzes der Arbeit an den Obermeister Hahne in symbolischer Form zum Ausdruck gekommen, wo ein mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Gefreiter des Heeres seinem Kameraden in der Heimat diese höchste Auszeichnung überreichte. Wie wir in ungezählten Wochenschauen die tapferen Taten und fast übermenschlichen Leistungen unserer Frontkämpfer beobachteten und dadurch würdigen konnten, so haben die letzte Wochenschau, die von der vielfältigen Arbeit in den deutschen Rüstungsbetrieben berichtete, sicher auch viele Urlauber und Angehörige der Heimatgarnisonen und Genesungskompanien gesehen. Und in vielen Frontkinos wird die Truppe in Ruhestellung Gelegenheit haben, diesen tiefen Eindruck von den Leistungen in der Heimat zu gewinnen. Unter diesen Männern an den Hebeln und Rädern der großen Maschinen ist keiner, der sich vor dem Frontsoldaten zu schämen brauchte. Ihre Arbeit ist zwar vor allen unvorhergesehenen Eingriffen gesichert, hat einen regelmäßigen Rahmen und verlangt auch meist nicht die Trennung von Frau und Kindern. Sie erfordert aber auch ein dauerndes Zupacken, kennt keine Pausen, wie sie nach dem Einsatz bei der einzelnen Aktion der Feldzüge entstehen, und kostet daher auch Nerven und Körperkraft. Der Führer selbst hat ja durch die Anordnung des Staatsaktes für die Ritterkreuzträger der Arbeit eine Minderbewertung des Einsatzes in der Heimat abgelehnt.

Anwürfe gegen die Reklamierten sind in jedem Falle eine Ungerechtigkeit, da ja heute niemand selbst für seine Freistellung vom Militär sorgen kann. Es ist auch heute keiner wie im ersten Weltkrieg in der Lage, den guten Verdienst in der Heimat sich gerade durch die Mittel zu erhalten, die ihm dadurch vor anderen an die Hand gegeben sind. Die selben Stellen, die zum Frontdienst einberufen, haben auch die Besetzung aller Arbeitsstellen der Rüstungsindustrie zu übernehmen. Wir haben genug Beispiele dafür, daß auch auf sehr verantwortlichen Posten ein Wechsel eintreten mußte, weil der Jahrgang des Betroffenen zum Einsatz kam. Daß man im Einzelfabrikationsprozeß den Facharbeiter nicht bedenkenlos herausnimmt, um ihn dann durch einen Ungelernten zu ersetzen, diese Ablehnung eines rhythmischen Wechsels zwischen den beiden Fronten hier und draußen, gilt ja nur der Vorsorge für den uneingeschränkten Nachschub an Waffen, Munition und Kleidung für die Frontsoldaten und zielt auch auf die stete uneingeschränkte Einsatzbereitschaft der Truppe ab, deren Angehörige im Gebrauch der Waffen und in der Kampftaktik jederzeit geübt sein müssen. Der komplizierte Apparat einzelner schwerer Waffen ist auch weit schwieriger herzustellen als zu bedienen. Das haben wir gerade den Bildern dieser letzten Wochenschau entnehmen können, wo uns als Laien die Unzahl der einzelnen Herstellungsvorgänge trotz ihrer haarscharfen Präzision in dem für uns so unübersichtlichen Durcheinander von Guß- und Schweißmaschinen, von Kränen und Transportbändern verwirren mußte.

Es gibt auch Gebiete in der deutschen Heimat, das wissen wir hier in West- und Südwestdeutschland recht gut, in denen die Arbeit nicht ohne Gefahr ist. Und auch hier heißt es durchhalten und kaltblütig seine Pflicht tun, wie bei dem Versuch des Sturmreifschießens vor dem feindlichen Angriff draußen. Dabei können die Schäden die Erwartungen noch öfter überreffen. Aber sie bleiben dann doch hinter den Gerüchten, die sofort sich ausbreiten, erheblich zurück. Und der Feind in der Luft ist doch noch nicht eigentlich im Lande. Es können immer nur einzelne Häuser mit dem Inventar der Wohnungen in unseren großen Städten verloren gehen, aber nicht — wie in den Ländern der Feinde, über die der Krieg hinwegging — auch Ernte und Vieh. Und ebenso müssen wir auch daran denken, daß die Verwaltung der Ostgebiete und die Industrieverlagerung weit mehr Familien auseinander gerissen hat, als es die Evakuierung gewisser besonders gefährdeter Zonen verursachen könnte.

Die richtige gegenseitige Einschätzung der beiden großen Kampfgruppen unseres Volkes bedingt also einmal die gleiche Wertung der pflichteifrigen Rüstungsarbeit von seiten der Front, andererseits aber auch die Berücksichtigung der großen Entbehrungen und Strapazen, die den in der Heimat Zurückgebliebenen erspart bleiben. Wir müßten da noch weit geduldiger und anspruchsloser werden. Das Afrikakorps hat auch keine Erdbeeren und keinen Spargel, auch nicht unsere Truppen vor Murmansk oder die U-Boot-Besatzungen. Und wer das Fronterleben kennt, der weiß, wie oft beim Vormarsch ins feindliche Land sich der Soldat eine zusätzliche Zeit lang feindlichem Beschuß aussetzt, um ein bolschewistisches Verpflegungsmagazin zu durchstöbern, und dann doch den Inhalt ausgeräumt, verbrannt oder verseucht findet. Daran sollten unser

Frauen auch einmal denken, wenn beim Anstehen kurz vor ihnen die Schlange abbricht, weil der Verkaufstand leer geworden ist. Und wenn luftgeschädigte Gebiete zunächst mit dem Obst versorgt werden, das uns eigentlich zustände, so wird damit gerade hier in Mannheim jeder einverstanden sein. Es ist alles in der Heimat ja recht zeitraubend geworden. Aber der Mann, der auf Urlaub kommt, wird seiner Frau auch von langen Appellen erzählen können, vom Antreten zur Einteilung, vom Post- und Verpflegungsempfang. Wo genau eingeteilt werden muß, geht es eben anders zu, als wenn aus dem Vollen gewirtschaftet werden kann.

Und wir erleben es heute, wie ungeheuer schwer die ideale Regelung der Verteilung zu erreichen ist. Auch wenn man die Erzeugung rechtzeitig auffängt, bleiben die Hemmungen durch Transport- und Vertriebsprobleme, durch den Ausfall vieler Einzelhandelsbetriebe und auch durch die Unzulänglichkeit der Menschen selbst, die nicht alle Meister der Organisation sind. Es sind da noch allenthalben Starrheiten und Gedankenlosigkeiten zu überwinden, es müssen auch die eigenen Interessen für eine spätere Zeit erst ganz ausgeschaltet werden. Die Partei ist tagtäglich bemüht, die einfache Tatsache allen Volksgenossen klarzumachen, daß das einzig Entscheidende für das Schicksal jedes einzelnen, für sein künftiges Wohlergehen und die Erfüllung im Augenblick zurückgestellter Wünsche nur unser endgültiger Sieg sein kann. Denn auch als künftiger Kunde kommt der Fabrikant nur in Betracht, wenn ihn

nicht der Ausgang des Krieges um seine Fabrik bringt. Daran müssen beide denken: der Kaufmann und der Fabrikant. Und beide müssen sich klar darüber sein, daß dieser Sieg auch von der Volksstimmung abhängt. Wir können das Unglaubliche leisten, wenn sich einer auf den anderen verlassen kann, und wenn jeder nichts anderes setzen will als der gute Kamerad. Das große Beispiel gibt uns alle Tage die Front draußen, in ihrem reinen und treuen Verhältnis zwischen Offizier und Mann. Dieser Verzicht auf alle persönlichen Vorrechte mit Ausnahme der pflichtgemäßen Anordnungsgewalt muß nicht nur in unseren Betrieben herrschen, sondern auch in den Läden und auf den Märkten, in den Gaststätten und in den Straßenbahnen. Und wer die größere Verantwortung trägt in seinem Pflichtenkreis, ist auch verpflichtet, mit gutem Beispiel voranzugehen. Wir kämpfen diesen Lebenskampf unseres Volkes auch mit der Zurückdrängung aller eigenen Begehrlichkeit, und wir können diese Seite des Kampfes nicht ernst genug nehmen.

Wir alle, die wir hier auf den Posten in der Heimat gestellt wurden, wollen einmal vor unseren feldgrauen Kameraden, wenn sie zurückkommen, nicht nur nach unserer Leistung bestehen können, sondern auch nach der Gesinnung. Den Sieg, durch den unser Führer die Zukunft unseres Reiches sichern will, verdient sich nur das Volk, das moralisch dem Gegner überlegen bleibt. Und Moral ist nicht nur eine Angelegenheit der Nerven, sondern auch eine Funktion der Seele. Dr. Kurt Dammann.

Diell zum Generalobersten befördert

Auszeichnung beim Führerbesuch in Finnland / Im Sinne des ganzen Volkes

... 6. Juni (PK)

Anlässlich seines Besuches im Hauptquartier des Feldmarschalls Mannerheim am 4. Juni 1942 hat der Führer den General der Gebirgstruppen und Oberbefehlshaber der deutschen Truppen an der nordfinnischen Front, Eduard Diell, zum Generaloberst befördert.

Diese Nachricht hat nicht nur bei den deutschen Truppen in Nordnorwegen, am Eismeer, an der Kandalaschka- und Kiestinki-Front, die heute von Generaloberst Diell gegen die Sowjets geführt werden, große Begeisterung und Freude ausgelöst, auch die Heimat erinnert sich in Dankbarkeit des Gebirgsjägers und Soldaten Diell, der nicht nur in Narvik schon einmal einen großen Sieg für die deutschen Fahnen erfocht, der auch seit dem Sommer 1941 im Kampf gegen die bolschewistische Gefahr einen bedeutsamen und durch seine Schwierigkeiten besonders exponierten Abschnitt in der Riesenfront vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer geführt hat.

Gerade in den letzten Wochen standen zwei Abschnitte dieser Front, die felsige und unwirtliche Tundra an der Murman-Front und der undurchdringliche Urwald im Raum von Louhi im Zeichen der mit rücksichtslosem Menschen- und Materialaufwand vorgetragenen Maloffensive der Bolschewisten, über die der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht berichtete. Unter grauenvollen Verlusten trug der Gegner hier eine neue Hoffnung zu Grabe. Diell und seine deutsch-finnischen Verbände behielten stets das Heft in der Hand.

Generaloberst Diell entstammt einer altbayerischen Familie, er wurde als Sohn des kgl. bayerischen Rentamtmanns Eduard Diell am 21. Juli 1890 in Bad Aibling geboren. Im August 1914 zog er als Adjutant des 1. Bataillons des 5. bayerischen Inf.-Regiments in den großen Weltbrand. Im April 1919 stand er im Freikorps Epp gegen die Roten und 1920 erhielt sein Leben durch die Ernennung zum Kompanieführer im neuangestelltem I.-R. 19 wieder Ruhe und Gleichmaß. Schon damals lernte er den Führer kennen, wurde Nationalsozialist. Als der Führer im November 1923 den historischen Marsch zur Feldherrnhalle antrat, stand auch die Kompanie Diell bereit. Erst auf ausdrücklichen Befehl des damaligen Hauptmanns und heutigen Reichsmarschalls Hermann Göring rückte sie wieder in die Kaserne ab.

Wiener Hochzeitsmarsch

OPERETTENROMAN VON BERT BERTEL

18. Fortsetzung

Anny schlief noch immer. Schließ nach einem kühnen jugendlich und herzhaft. Maria stieß sie an. „Reiter!“

Anny starrte sie einen Augenblick verständnislos an. Nun sah auch sie die beiden Pferde. Beugte sich jäh aus der geöffneten Wagentüre. Sah Soldaten, die unentwegt vor sich sahen, die Gesichter glatt vom Regen.

Der Wagen machte eine Wendung. Maria schrie leise auf. Der Turm von Sankt Stephan stand plötzlich im Morgen. Sie kannte mit einem Male die Straße.

Der Kutscher war bestochen. Man brachte sie nach Wien zurück. Wie mochte es zugegangen sein? War der heuchelnde Wirt daran schuld? Hatte der Vize sie verfolgt? Wußte der Herzog um diese Fahrt?

Als sie nach einer guten Wegstunde durch den Park von Schönbrunn rollten, war Anny blaß, während sich Marias Gesicht streng verschlossen hatte.

Unausweichlich schien alles. Ihr Leben hieß wohl Schicksal. An der Treppe zum Gästeflügel des Schlosses stand der Herzog. Er lächelte, als die müden Pferde den Wagen vor die Stufen zogen.

Wir lassen wiederum die schöne Stadt Wien im Stich und reisen mit jagenen Gedanken jenem seltsamen Paar nach, das auf stillen, zwischen Wald und Einöde, Heide und Moor wechselnden Wegen gegen Petersburg strebt.

Vielleicht ist es nicht richtig, wenn man sagt: „strebt“. Denn es ist schwer zu berichten, ob die Gräfin Schlettow sehr bestrebt ist, Petersburg und seine diplomatischen Salons eilig zu erreichen.

Die Reise mit dem Adjutanten Graf Lieben ist durchaus nicht langweilig. Freilich, sie hat es nicht leicht mit ihm. Manchmal scheint

es ihr, daß der Graf restlos besiegt ist von ihrem koketten Spiel.

Spiel? Die Gräfin hat sich nachher schon in mancher Abendstunde gefragt, wenn sie jeweils aus der Gaststube in das fremde Herbergszimmer stieg; ob nicht dieser Graf Lieben gerade mit seiner fast kecken Natürlichkeit, mit seiner durch keine falsche Hofziererei männlich wirkenden Geradheit geeignet sei, lebenslänglicher Adjutant einer Gräfin Schlettow zu werden.

Als sie wieder einmal in einer grobhölzernen Abendwirtschaft ausruhen von langer, mühseliger Tagesfahrt, sprach sie von ihren Gütern in Ungarn. Sie sprach recht begeistert davon. Man sah förmlich die Rudel der Pferde. Man hörte das Geräusch der Balkenbrunnen. Den Schwung der Peitschen. Sah beim Erstfest die Mädchen tanzen. Heil! Heil! Wie man sie tanzen sah!

Karl wurde von einem richtigen Ruck erfaßt. Er betrachtete recht ausgiebig die in die Wolken Rußlands gemalten Güter der Schlettows. Stellte sich vor, wie es sein könnte, auf einem Braunen durch den wogenden Besitz zu reiten.

Um nicht im Hintertreffen zu bleiben, wagte er sich daran, von seinen Besitztümern am Rhein zu reden. Und da er nun doch in Wirklichkeit nicht einmal eine grüngestrichene Bank sein eigen nennen konnte, übertrieb er den Besitz des Grafen Lieben, als hinge davon seine eigene Zukunft ab. So sehr hatte er sich in sein falsches Leben hineingelebt.

Die Weinberge des Grafen Lieben wuchsen unter seinen Händen ins Unermeßliche. Die Fässer stiegen sichtbarlich zu bedrohlichen Hügeln auf. Im alten Köln trank man der Grafen Wein, und man trank ihn im goldenen Mainz. O, der Adjutant Karl hatte sich die heimatischen Beschreibungen des Grafen wohl gemerkt und trieb mit ihnen nun seinen übertriebenen Scherz. Die Winzerinnen, die alljährlich im Herbst in die Berge derer von

Die neuen U-Boot-Erfolge vor der USA-Küste

Deutsch-italienischer Gegenstoß in Nordafrika / Bombenschäden im Ruhrgebiet

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Einschließungsfront von Sewastopol wurden die feindlichen Befestigungen durch starkes Feuer schwerster Artillerie und zusammengefaßte Luftangriffe bekämpft.

Im Südschnitt der Ostfront schlugen deutsche und ungarische Truppen versetzte feindliche Angriffe mit blutigen Verlusten für den Gegner ab.

Im mittleren u. nördlichen Frontabschnitt wurden mehrere im rückwärtigen Frontgebiet eingeschlossene Gruppen des Feindes weiter zusammengedrängt und zahlreiche Ortschaften genommen.

An der Wolchow-Front wurden starke feindliche Angriffe in schweren Kämpfen und im Zusammenwirken mit Sturzkampfverbänden abgewehrt. Der Gegner hatte sehr hohe blutige Verluste und verlor 22 Panzer.

Im Finnischen Meerbusen beschädigte Marineartillerie ein sowjetisches U-Boot durch mehrere Treffer; mit dem Untergang des Bootes ist zu rechnen.

In Nordafrika wiesen deutsch-italienische Truppen stärkere britische Angriffe ab und gingen selbst zum Gegenangriff über. Die Briten verloren 36 Panzer, zahlreiche Kraftfahrzeuge und mehrere hundert Gefangene. In Luftkämpfen wurden 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der letzten Nacht griffen Kampffliegerverbände das Hafengebiet von Tobruk an.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche U-Boote an der Ostküste Nordamerikas im Karibischen Meer und ostwärts der Antillen 19 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 108.300 BRT.

Vor der baltischen Küste versenkten Torpedoboote im Artilleriegefecht zwei britische Kanonenschiffboote.

Bei Vorstößen britischer Luftstreitkräfte gegen die Küste der besetzten Westgebiete wurden am gestrigen Tage 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Acht Handelsschiffe versenkt

Berlin, 6. Juni. (HB-Funk.)

Acht feindliche oder in feindlichen Diensten stehende Handelsschiffe wurden im Laufe des 5. Juni im Westatlantik, an der amerikanischen Ostküste, im Karibischen Meer und im Golf von Mexiko als versenkt gemeldet.

Bei den versenkten Schiffen handelt es sich um vier amerikanische Frachtdampfer, zwei britische Frachtdampfer und je ein norwegisches und holländisches Handelsschiff mittlerer Tonnage, die beide für eine amerikanische Reederei fuhren. Von sämtlichen Schiffen wurden Überlebende in Häfen der amerikanischen Ostküste, des Golfs von Mexiko und der Antillen gelandet. Das amerikanische Marineministerium gibt den Verlust der acht Handelsschiffe zu.

Kein sicherer Seeweg mehr

Mailand, 6. Juni. (HB-Funk.)

An Hand großer Landkarten unterstreichen die norditalienischen Blätter die neuen Erfolge der japanischen Flotte und Luftwaffe. 8000 km nach Süden bis Sydney, 12.500 km nach Südwesten bis Madagaskar, 5000 km nach Nordosten bis Dutch Harbour und 5200 Kilometer nach Osten bis zu den Hawaii-Inseln, so heißt es in den Ausführungen der Zeitungen, hat der von den Vereinigten Staaten geschmähte Polyp seine riesigen Fangarme auszustrecken vermocht, der den Engländern und Amerikanern neue schwere Verluste zufügte und den hochtrabenden Reden eines Roosevelt und General Marshall die einzig richtige Antwort gab.

Eine besondere Bedeutung kommt, so schreibt „Corriere della Sera“, dem über-

raschenden Angriff aus Madagaskar zu. Hierbei sei nicht nur der britischen Kriegsmarine ein weiterer schwerer Schlag versetzt, sondern es sei erwiesen worden, daß japanische U-Boote in den Gewässern des indischen Ozeans, also auf der Route des englischen und amerikanischen Nachschubs nach dem Roten und dem Mittelmeer, tätig seien. Nach der Absperrung des Mittelmeeres und der Bedrohung des Indischen Ozeans verbleibe den englisch-amerikanischen Geleitzügen kein sicherer Seeweg mehr.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 6. Juni. (HB-Funk.)

Die Operationen der Achsenstreitkräfte in der Marmarica nehmen weiterhin einen günstigen Verlauf. Starke feindliche Einheiten, die, unterstützt von Artillerie und Panzerspähwagen, versuchten, uns aus erreichten Stellungen zurückzudrängen, wurden geschlagen und unsererseits angegriffen. 36 Panzer und einige Dutzend Lastwagen wurden zerstört und einige hundert Gefangene gemacht.

Die Luftwaffe entwickelte trotz der ungünstigen atmosphärischen Bedingungen eine wirksame Tätigkeit. 14 britische Flugzeuge wurden abgeschossen, sechs zur Landung gezwungen, eins durch Bodenflak getroffen und abgeschossen. Drei unserer Flugzeuge kehrten von dem Unternehmen des gestrigen und vorgestrigen Tages nicht zurück.

Ein Beaufighter versuchte, die Insel Lampedusa zu überfliegen. Von der Flak getroffen, stürzte er ins Meer. Die beiden Unteroffiziere, die die Besatzung ausmachten, wurden gerettet und gefangen genommen.

Ein Angriff, den mehrere Wellen englischer Flugzeuge in der vergangenen Nacht auf Neapel und Umgebung unternahmen, verursachte leichte Schäden. Einige Brände konnten sofort unterdrückt werden. Unter der Zivilbevölkerung ein Toter und ein Verwundeter.

Der Angriff erreichte anschließend die Küste der Provinz Littoria, wo Leuchtraketen abgeworfen wurden.

In Kürze

Das Ritterkreuz. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Helmut Hude, Kompanieführer in einem Panzerregiment, Oberleutnant Wilhelm Koethz, Schwadronsführer in einer Aufklärungsabteilung.

385 Todesopfer in Köln. Die im OKW-Bericht vom 3. Juni gemeldete Totenzahl in Köln auf Grund des Luftangriffs in der Nacht zum 31. Mai hat sich dauerlicherweise von 290 auf 305 erhöht.

Führende Finnen in Berlin. Die finnischen Minister Ramsay und von Fieandt sowie General Grandell, die gegenwärtig wirtschaftliche Besprechungen in Berlin führen, wurden von dem Präsidenten der nordischen Verbindungsstelle, Dr. Dräger, in Anwesenheit des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk und des Befehlshabers des Ersatzheeres, Generaloberst Fromm, anlässlich eines Empfanges begrüßt.

Mitte Juni wieder Eisenbahnverkehr zwischen Sofia und Istanbul. Die Wiederinbetriebnahme der durch Naturereignisse (Zerstörung zweier Brücken) der im vergangenen Jahr unterbrochenen Hauptbahnverbindung zwischen Sofia und Istanbul ist nach Abschluß der Instandsetzungsarbeiten bis Mitte Juni zu erwarten.

gerutscht. Daher kamen jetzt auch alle die dummen Gespräche von den Gütern und was drüber schwebte...

Ich muß, so folgerte Karl, einen Bienen-schwarm loslassen, ehe mich die Augen der gefährlichen Gräfin ganz um meine gute Überlegung gebracht haben. Er sah tief ins abendliche Weinglas und fand drunten auf dem blinkenden Boden einen helfenden Gedanken.

Langsam legte er sich über den Tisch, der Gräfin nahe ans Gesicht. Flüsterte: „Verzeiht, habt Ihr in der vorigen Nacht nicht das Poltern in meiner Kammer gehört?“

Die Gräfin horchte erstaunt hoch und zog befremdet ihre Hand von seinem Arm. „Nein, aber warum...“

Karl zog ein tiefestes Gesicht: „So bin ich beruhigt, Gräfin.“

„Aber was ist denn geschehen?“ wollte sie wissen. Draußen ging der Wind. Im Nebenzimmer rasselte der Wirt mit zinnernen Bechern. Das hörte sich unheimlich an.

„Mit Verlaub, Gräfin“, murmelte der Adjutant. „Es ist was Dummes. Eine Krankheit, die schon früh meine Mutter geängstigt hat...“ Er schwieg.

„Eine Krankheit?“ forschte sie. Von der Straße schrie eine Katze. Der Wirt schlug eine Tür hinter sich zu. Im Hause gähnte eine seltsame Stille. Vor dem Fenster kroch eine einsame Straße schwarz nach Rußland hinein.

„Ja, eine Krankheit!“ dumpfte Karl. „Mitunter fängt meine Stirn schrecklich an zu hämmern. Tocktock! Eine unsagbare Wut knirscht dann in meinen Armen...“

„Um Gotteswillen...“, atmete die Gräfin. „Ja, es ist dann nicht leicht mit mir,“ fuhr der „Kranke“ begeistert fort. „Stühle zerbreche ich wie Papier und pralle die Stücke gegen die Wand. Es ist gut dann, wenn nichts Menschliches in meiner Nähe ist. Freilich geschieht das nur um die Nacht und nur in meinem Zimmer. Es ist seltsam...“

(Roman-Fortsetzung folgt)

Dem An

Die Anzei Krieg den draußen an zige Ehr fern von kann. Das zu Führer u get hat, soll werden die stolz ihrem nicht gere Schmerz ih Standhaftig ehrenvoller Trauer.

Dieser Ka eres Volke sein. Die dem gewa dem die Feind freiwillig die Zeit sich u den und Ge Liebe zu De weitere der Männer standen un ren. Daß si daß sie sic freuten, daß Hause mit u ben sich au überzeugt se für dieses S chen Anze Wunsch des mat und se heißeste ßen im heiß sche Sie daß sie es d Lieben nicht ihre Heimat mat willen Ferne nicht

Wir woll draußen, w ortes zur werden. Un föhl haben, ihrer gefalle Dieses Ver Front ist di können die tentod gesto unverbrä res Volk

Wir wolle gen unseren zen, das die widerspieg ren Worten bungen, ohn wie wert si Ziel wir sie ihnen sind u Gott anbein verschweige die felsenfe die Ewigk ihr Glaub rer ihr ird erweisen w ihren Tod z adelt. Wenn klingt, die kampfes ma lich und im wird der To lichen Tat v mehr empor Gefühle.

Wir wolle gen unseren zen, das die widerspieg ren Worten bungen, ohn wie wert si Ziel wir sie ihnen sind u Gott anbein verschweige die felsenfe die Ewigk ihr Glaub rer ihr ird erweisen w ihren Tod z adelt. Wenn klingt, die kampfes ma lich und im wird der To lichen Tat v mehr empor Gefühle.

Wir wolle gen unseren zen, das die widerspieg ren Worten bungen, ohn wie wert si Ziel wir sie ihnen sind u Gott anbein verschweige die felsenfe die Ewigk ihr Glaub rer ihr ird erweisen w ihren Tod z adelt. Wenn klingt, die kampfes ma lich und im wird der To lichen Tat v mehr empor Gefühle.

Kin

Kämpfe in

Die Wehr Weise an al afrika vor b schwierigen sleinstrumen zu unseren S Ein Höhep zweifello d stenkin



Freiwill gesetzte Jagd ihre Darbiets Garderobe — PK-Auf

Dem Andenken der Gefallenen

Die Anzeige in der Zeitung ist, solange der Krieg den Zugang zu den Soldatengräbern draußen an der Front verwehrt, die einzige Ehrung, die den gefallenen Kämpfern von ihren Angehörigen zuteil werden kann. Das Andenken dessen, der seine Treue zu Führer und Volk mit seinem Leben besiegelt hat, soll doch dabei das Wichtigste sein. Wir werden diesen Männern, die aufrecht und stolz ihrem Schicksal entgegengegangen sind, nicht gerecht, wenn wir über unserem Schmerz ihre Einstellung vergessen, und die Standhaftigkeit des Herzens ist für sie ein ehrenvolleres Opfer als die laute Klage der Trauer.

Dieser Kampf um Sein oder Nichtsein unseres Volkes muß uns eine heilige Sache sein. Die Größe dieser Zeit ist erfüllt von dem gewaltigen seelischen Aufschwung, unter dem die Heere der deutschen Männer sich dem Feind entgegenstellen. Dieser Geist, der freiwillig dem unabänderlichen Gesetz dieser Zeit sich unterordnet, der allen Widerständen und Gefahren trotz in leidenschaftlicher Liebe zu Deutschland, dieser Geist soll weiterleben als letztwillige Verfügung der Männer, die unserem Herzen am nächsten standen und die nun nicht mehr zurückkehren. Daß sie immer an uns gedacht haben, daß sie sich auf jeden Urlaub wie Kinder freuten, daß sie nach dem Siege ein Leben zu Hause mit uns wieder in den schönsten Farben sich ausgemalt haben, davon können wir überzeugt sein. Aber wir verkleinern das Opfer dieses Sterbens, wenn wir in einer solchen Anzeige betonen, daß der heißeste Wunsch des teuren Toten dahinging, die Heimat und seine Lieben wiederzusehen. Der heißeste Wunsch aller Männer, die draußen im heißen Kampf stehen, ist der deutsche Sieg. Dieser Wunsch steht so hoch, daß sie es darum sogar auf sich nehmen, ihre Lieben nicht wiederzusehen. Und sie lieben ihre Heimat so sehr, daß sie um dieser Heimat willen sogar das Grab draußen in der Ferne nicht scheuen.

Wir wollen doch von unseren Soldaten draußen, welche die Zeitung ihres Heimatortes zur Hand nehmen, auch verstanden werden. Und wir wollen, daß sie auch das Gefühl haben, daß wir ihren Kampf und den ihrer gefallenen Kameraden richtig verstehen. Dieses Verständnis zwischen Heimat und Front ist die beste Bürgschaft des Sieges. So können die Männer, die draußen den Soldatentod gestorben sind, gerade die Wahrer der unverbrüchlichen Einheit unseres Volkes werden.

Wir wollen darum in diesen kleinen Anzeigen unseren Gefallenen ein Denkmal setzen, das die edle Würde ihres großen Opfers widerspiegelt. Wir wollen in schlichten, klaren Worten, ohne Superlative und Übertreibungen, ohne Verse und ohne Zitate sagen, wie wert sie uns waren, für welches große Ziel wir sie geben mußten, wie dankbar wir ihnen sind und daß wir den Lohn solcher Tat Gott anheim stellen. Wir wollen dabei nicht verschweigen, daß sie aus dem Fronterleben die felsenfeste Gewißheit des Sieges mit in die Ewigkeit hinübernehmen konnten, daß ihr Glaube an Deutschland und an den Führer ihr irdisches Dasein überdauert. Damit erweisen wir ihnen den letzten Dienst, der ihren Tod zu einem schöpferischen Vorbild adelt. Wenn es so auch etwas unpersönlicher klingt, die gewaltige Atmosphäre des Weltkampfes macht unsere Generation unsterblich und im Rückblick späterer Geschlechter wird der Tod für Deutschland zur geschichtlichen Tat werden. Das hebt den Toten weit mehr empor als unsere rasch vergänglichen Gefühle. —nn.

Kinovorführung auf Wüstenflugplätzen

Kämpfe in Schnee und Eis bei 40 Grad Hitze / Zarah Leander beim Afrikakorps

PK. In Nordafrika, ... Die Wehrbetreuung, die in einzigartiger Weise an allen Fronten wirkt, war in Nordafrika vor besondere Aufgaben gestellt. Auf schwierigen Transportwegen wanderten Musikinstrumente, Spiele und Lesestoff aller Art zu unseren Soldaten in die afrikanische Wüste. Ein Höhepunkt der Wehrbetreuung aber ist zweifellos die Einrichtung von Wüstenkinos, die im April dieses Jahres, anknüpfend an Versuche im vergangenen Jahr, auf Anregung von Generalfeldmarschall Kesselring in Angriff genommen wurde.



Freiluftkabarett im schönen Süden. Eine Künstlertruppe besuchte eine im Süden eingesetzte Jagdstafel und erfreute die Jäger durch ihre Darbietungen. Orchesterstapel, Bühne und Garderobe — alles ist vorhanden.

PK-Aufn. Kriegsbild. Rheinländer-Atlantic

43 Mädels mit vielen Berufswünschen

Bestanden oder durchgefallen? / Die Sprache verrät die süddeutsche Herkunft / Ungewöhnliche Schulung in Reichenau

In unserer Ausgabe vom 17. Mai brachten wir einen Aufsatz über die Förderung der Begabten, wie sie heute von der Deutschen Arbeitsfront in Reichsausleselagern versucht wird. Der Besuch in einem Mädellehrgang in Reichenau/Baden vermittelt uns ein Einblick in die praktische Durchführung dieser Auslesemethode.

Der Zufall führte mich am Bahnhof Reichenau ein Mädels in den Weg, die sich als Teilnehmerin des Reichsausleselagers entpuppte. Während wir die von Pappeln umsäumte Straße zum Lager schreiteten, sprudelt meine Begleiterin nur so über von den Erlebnissen dieser Tage, die sie hier mit noch 42 Mädels aus den süddeutschen Gauen verbindet. Daß sie ein Kind der Ostmark ist, braucht sie nicht erst zu sagen, der Klang ihrer Sprache hat es sofort verraten. Verkäuferin von Beruf, 18 Jahre alt, Kreissiegerin im Reichsberufswettkampf, berichtet sie weiter, und jetzt zu dem Ausleselehrgang einberufen, um acht Tage lang auf Herz und Nieren geprüft zu werden.

Prüfungen am laufenden Band? Es genügt, in die fröhlichen und frischen Gesichter der Mädels zu sehen, um zu erkennen, daß hier bei aller ernster Arbeit nicht gebüffelt wird. Die Bewährung umschließt nicht nur das fachliche Wissen, sondern umgreift den ganzen Menschen. In der Beurteilung nach Förderungs-fähigkeit und Förderungswürdigkeit drückt sich das eindeutig aus. Beide müssen sich harmonisch zusammenfügen, damit die Mittel der Gemeinschaft, d. h. die Stipendien, die von der DAF und anderen Stellen zur Verfügung gestellt werden, tatsächlich nur denen zufließen, die sie charakterlich und fachlich verdienen.

Es ist darum in den Reichsausleselagern nicht ein bestimmter Prozentsatz festgelegt, nach dem sich das „Bestanden“ oder „Durchgefallen“ zu richten hat. Ein Durchfallen im üblichen Sinn gibt es überhaupt nicht. Wer nach dem Urteil des Lehrgangleiters und der Fachkräfte für das Berufsziel, das er erstrebt, nicht geeignet ist, wird beraten, welche anderen Wege ihm dafür offen stehen, so daß er nicht mit dem Gefühl der Bedrückung oder gar der Minderwertigkeit nach Hause zurückkehrt.

Unter den Mädels des Reichenauer Ausleselagers herrscht eine ansteckende Fröhlichkeit, ganz gleich, ob sie im einzelnen zur Gruppe „Handel“, „Freie Berufe“ oder „Gewerbelehre“ gehören. Das ist nur die fachlich notwendige Unterhaltung, sonst sind sie eine bunt gemischte Gesellschaft, durchweg unverkennbar, wo sie herkommen. Was

die waschechte Sächsin unter den Schwaben, Pfälzern und Ostmärkern? Sie hat sich, allerdings, ohne daß sie es wußte, hereingeschmuggelt durch ihre Arbeitsdienstzeit in Bayern. Ihr sehnüchziger Wunsch ist, Lehrerin zu werden, und sie wird es auch schaffen! Auch wenn sie nur Volksschulbildung hat. Mit dieser Freude am Lernen, diesem unbändigen Willen, die äußeren Schwierigkeiten zu überwinden, verdient sie Förderung. Ihre Augen blitzen so lustig, sie wird es in ihrer frischen Art nicht schwer haben, sich die Herzen der Kinder zu erobern und ihnen, das verrät ihre klar zapackende Art, etwas beizubringen. Die Lehrprobe von 20 Minuten fällt zur vollsten Zufriedenheit der Fachkräfte aus. Genau so geschickt legt die zweite sie ab. Die Art, wie sie ihre Zuhörer, in diesem Fall ihre Kameradinnen, anspricht, Fragen an diese richtet, macht die pädagogi-



Fachgruppe „Handel“ hat gut lachen, sie haben ihre Prüfung hinter sich.

sche Begabung deutlich. Jedenfalls hat sie auch im Sturm die Herzen der Jungen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt gewonnen, mit denen die Mädels zusammen essen und die als Gäste beim Kameradschaftsabend vor Lagerschluss vor Vergnügen trampeln, wie sie auf der Bühne als Dorfschullehrer erscheint. In einem lothringischen Dorf möchte sie einmal ihre Wirkungsstätte sehen, und allem Anschein nach wird es auch klappen.

Die zukünftigen Gewerbelehrerinnen sind zahlreicher vertreten. Es sind Hausangestellte darunter, eine Modistin, eine Schneiderin, die von ihrer Innung vorgeschlagen wurde, die jedoch als ländliche Lehrerin des Reichsnährstandes sich ausbilden möchte, und, wie



Die zukünftigen Volksschul- und Gewerbelehrerinnen beim Unterricht im Freien.

sich oft mit gutem Erfolg versucht, das Urteil des Fachmannes anerkennt ihre rasche und gute bildliche Auffassung, und sie erzählt strahlend, daß sie Aussicht hat, auf Grund dieses Reichsausleselagers das fehlende technische Können nachzuholen.

Ein Mädels hält sich in diesem Kreis still und zurückgezogen. Nicht aus Einbildung oder Scheu. Ein reifes, anständiges Menschenkind, von Beruf Fabrikarbeiterin, dem vor kurzem der Verlobte fiel und das tapfer und still diesen Schmerz trägt. Die Gesundheit ist ein wenig angegriffen, stellt die Ärztin fest, aber sonst spricht die Befürwortung einstimmig für ihren Berufswunsch als Jugendleiterin tätig zu sein.

Es gibt kein Schema für die Auslese. Fall für Fall muß für sich betrachtet werden, auch bei den Kindergärtnerinnen, Volkspflegerinnen, Werkreferentinnen und Sportlehrerinnen. So notwendig wir den Nachwuchs auch in diesen Berufen brauchen, so darf allein Befähigung der Maßstab sein, nach dem sich die berufliche Förderung, die ja zum großen Teil die Herausnahme aus einem anderen Beruf zur Folge hat, zu richten hat. Bei der Fachgruppe „Handel“ ist es nicht anders. Womit wäre einer Schreibgehilfin gedient, ihr die Ausbildung zur Bilanzbuchhalterin zu ermöglichen, wenn sich bei der fachlichen Prüfung herausstellt, daß ihr das Verständnis für Buchhaltung überhaupt abgeht? Mit einem betonten Selbstbewußtsein ist es nicht getan, und hinter bloße „Angabe“ kommen der Lehrgangleiter und seine Helfer sehr rasch. Gibt zum Beispiel ein Mädels vor, ein bekanntes Buch gelesen zu haben, aber nach den Grundgedanken befragt, stottert sie herum. Kein



Sie sind beim Verseschmieden. Mädels der Gruppe „Freie Berufe“ dichten ein lustiges Lagerlied. Aufnahmen: Lotte Banzhaf (3)

die prüfende Fachkraft feststellt, für diesen Beruf hochbegabt ist. Allerdings entscheidet ja die Fachkraft nicht allein, und gerade in diesem Fall muß die Leiterin des Lehrgangs Urteil gegen Urteil wägen. Die Psychologen haben das Mädels als schwerfällig bezeichnet, auch sein etwas derbes Äußere spricht dafür, Was wiegt schwerer? Wie hat sich das Mädels im Kreis ihrer Kameradinnen betragen? Was kann die Gruppenführerin auf Grund ihrer Beobachtungen hinzufügen? Was sagt der Arzt über ihr körperliches Befinden? Da muß schon verantwortungsvoll geurteilt werden, und selbst der Kameradschaftsabend bei dem sich die einzelnen oft von einer ganz überraschenden Seite zeigen, ist in die Wertung miteinzubeziehen. Jedenfalls hat der Abschlußabend dieses Mädellagers gezeigt, wie lustig, geschmackvoll und abwechslungsreich er zusammengestellt werden kann, wie trefflich die Führerinnen und Lehrkräfte aufgezogen werden können, ohne daß man taktlos oder ausfallend wird. Die Fachgruppe „Freie Berufe“ ist dabei maßgeblich beteiligt gewesen, darunter Mädels mit vielerlei Neigung und Eignung. Eine Frankenthalerin, deren unverfälschtes Pfälzisch selbst die fünf Schwabinnen übertrumpft, trägt sich mit dem Pian, Bildberichterstatlerin zu werden. Sie hat mit der sauer zusammen-gesparten Leica

Zweifel, sie gesteht es schließlich ein, daß sie nur imponieren wollte, das Buch jedoch niemals gelesen hat. Ausgesprochenes Pech — und sie kann sich auch nicht darüber beruhigen — hat eine Bankangestellte, die in den Zinsrechnungen daneben gehauen hat. „Dabei rechne ich das jeden Tag!“ Immerhin ist damit das Urteil über sie nicht gefällt, in der Aufregung kann ein Fehler nur zu leicht vorkommen, und es gibt Gelegenheit genug, diese Scharte wieder auszuwetzen. Schließlich dauert das Ausleselager ja volle acht Tage, an denen, selbst wenn die Sonne noch so verführerisch scheint, morgens und nachmittags ein paar Unterrichtsstunden angesetzt sind.

Aber dabei vergeht die Zeit wie im Flug, eigentlich zu schnell, wenn auch an ihrem Ende die Erfüllung so manchen heißen Berufswunsches in greifbare Wirklichkeit gerückt ist. Ist es nur eine Freude für die Mädels und deren Angehörige? Wir freuen uns mit an ihrer Tüchtigkeit und ihrem Streben, und wenn sie auch nicht alle zu den Besten gehören, denen zur Ausbildung die Mittel der Gemeinschaft zur Verfügung gestellt werden können, so bedeutet es doch für alle Teilnehmer eine Ehre, einmal zu einem Reichsausleselager einberufen worden zu sein. Lotte Banzhaf.

Sie war auf seiner Spur

Kleine Begegnung um Schiller

Kürzlich war ich noch etwas zu früh und die Kasse war noch geschlossen. So ging ich wie die meisten der Wartenden ein wenig auf und ab und beschah mit Vergnügen die tollende Jugend auf dem Schillerplatz, die das gewisse, ehrfurchtsvolle Gefühl vor einer Vorstellung noch nicht kennt und keine Sorge hat, ob wohl noch Plätze zu haben sind oder nicht.

Mit einem Male zupft mich eine einfach gekleidete Frau mit gesunder Gesichtsfarbe am Arm und zieht mich ein Stück aus dem Kreis der Wartenden heraus. Und da klingen vertraute, schwäbische Laute aus dem Mund, der eifrig wispernd: „Sagst du, des Ischerr, do hobst?“ Ihr Zeigefinger weist auf das Denkmal des schwäbischen Genius, „unseres Schiller“, denn wir Mannheimer können zumindest für uns buchen, auch einen Stein auf dem Weg seines Erfolges fortgeräumt zu haben. Ich nickte also und muß weiter mit ihr, am Arm fest fortgezogen: „Wo isch des jetzt, wo er nel isch, dazumale, wo er seine Reiber abracht hat, und wo er fascht z'erschicht auslacht worre isch, weil er so schwäbisch gred hat?“

Ich überlege rasch. Wie war das doch damals? Wurde er wirklich ausgelacht? Kaum. Doch stimmt es, daß sein Werk erst aus dem berufenen Munde eines Schauspielers in seiner vollen Schönheit aufleuchtete. Und wo das gewesen sein mag? Ich bin etwas ratlos. Doch der Bühneneingang wird wohl unter den nicht auf die andere Seite verlegt worden sein und so führe ich die getreue Landsmännin ihres Schillers bis an die paar Stufen, die zum Bühneneingang führen.

„Do isches g'we? Heidenel!“ Höher läßt sich die Weihe des Augenblicks nicht ausdrücken. In diesem „Heidenel“ liegt eine kindhafte Freude, eine innige Verehrung, eine grenzenlose Bewunderung und — Stolz, unbändiger Stolz... Ich störe sie nicht. Die Kasse ist längst offen. Lange steht sie und starrt auf die Treppen und die Tür, durch die die Menschen aus- und eingehen. „I dank au schee“. — Das ist das Letzte, was ich von ihr vernehme. Sie verschwindet um die Ecke und ich freue mich, daß ich es gerade war, die dieser gemütvollen Deutschen eine Spur weisen durfte, die auch mich ergriff.

Fanny Prechter, Mannheim.

Die Vase

Eine japanische Anekdote

Vor Jahrhunderten hatte ein japanischer Kaiser in seinem Palast zwanzig äußerst kostbare Porzellanvasen aufgestellt, die er ob ihres hohen Kunstwertes eifrig hütete. Eines Tages zerbrach ein unvorsichtiger Diener eine der Vasen. Der ergrimmete Herrscher verurteilte den Unglücklichen zum Tode. Da meldete sich im Palast ein greiser Priester und gab vor, er vermöge die zerbrochene Vase wiederherzustellen. Der Kaiser selbst führte ihn in das Vasenzimmer. Dort nahm der alte Mann seinen Stock und legte damit, ehe der bestürzte Kaiser es hindern konnte, sämtliche Vasen zu Boden, so daß sie in Trümmer gingen. — „Unseliger, was hast du getan?“ fuhr der Kaiser ihn an. Ruhig entgegnete der Greis: „Ich tat nur, was ich für meine Pflicht ansah. Einem deiner Untertanen wird wegen eines dieser Gefäße schon das Leben genommen. Ich wollte verhindern, daß noch mehr Menschen ob solchen zerbrechlichen Gutes ihr Leben einbüßen. Begnüge dich mit meinem Leben!“ — Da besann sich der Kaiser, dankte dem tapferen Greis für die erteilte Belehrung und verzieh dem ungeschickten Diener.

Von der Steinkugel zur Waffenschmiede

Schaffen und Kämpfen im Waffenbau / Erfindung und Entwicklung

Rohre, Räder, Granaten, Panzer, Flugzeuge... Ein Kämpfer noch der Freiheitskriege wäre erschrocken vor dem, was die letzte Wochenschau aus den deutschen Waffenschmieden sehen ließ, vor diesen langhalsigen Geschützen, surrenden Hornissen, scharrenden Kampfpanzern, diesen glatten grauen Wägen der Torpedorohre. Es wäre ihm zum Bewußtsein gekommen, welch ein vielgliedriges Ungeheuer das geworden ist, was wir gemeinhin „Waffe“ nennen.

Einmal war die Waffe nur ein verlängerter Arm: man schleuderte Speere, warf Steine, ließ die Sehne schwingen. Gespenstisch schon griff der Arm ins Weite, als Wurfgewehr und Schleudermaschinen dröhnende Keile an belagerte Mauern rampte, bis schließlich das erste Feuergeschütz gefährlich sein Maul blaffen ließ.

Wo früher aber die einzelne Waffe den Ausschlag gab, steht heute — man braucht sich nur an die Kesselschlacht von Charkow zu erinnern — ein Waffengebiet, das gleichzeitig mit seinen Panzerschuhen stößt und zerstört, während es aus den Scheitelbögen der Artillerie seine Fauste schleudert und gleichsam vom gewaltig zürnenden Haupt herunter die heulenden Stimmen der Stukas brausen läßt.

Nie war die Waffe weniger eine tote Maschine als heute. Geballter Kämpfergeist entläßt sich in ihr. Erfinder und Forscher haben ihr gedient in Jahrhunderten und sie entwickelt; manches dramatische ja tragische Kapitel ist in der Waffengeschichte aufgezeichnet. Als in der Zeit um 1330 die ersten Steinkugeln aus roh gegossenen oder geschmiedeten Pulvergeschützen krachten, stand um die Büchsenmeister noch der geheimnisvolle Nebel einer schwarzen alchimistischen Kunst. Das Flüstern ging argwöhnisch um die Stampfbacken, in denen sie Lindenholzkohle, Schwefel und Salpeter mischten, und wenn die glühende Eisenstange ins Pulver fuhr, ging das erste böse Beben durch die raubritterlichen Burgen.

Der Zug des Dämonischen, der in die Kriegsführung drang, geisterte vollends schon, als der Kriegsingenieur Gianbelli im Jahre 1582 eine spanische Sperrbrücke aus Schiffen, die Antwerpen von der Schelde

Der Himmel lächelt / Von Karl Heinrich Waggerl

Wir ruhen im hohen Gras, das Mädchen und ich. Es liegt eine wunderbare Stille über dem Feld, die Stille des reifen Tages, aber dennoch hundertzählig töndend. Der Himmel ist eine klingende Schale, mein Blut rauscht, und mein Atem bewegt die Halme vor mir, dünne Stiele mit nickenden Blüten. Ich betrachte genau diesen handbreiten Fleck Boden vor meinen Augen, und zuletzt ist auch er eine große Welt, weitläufig und mühselig und schwer zu begreifen. Ich sehe eine Fliege aus dem Moos kriechen, es ist ein ganz winziges Tier, langsam klettert es an einem Blatt hinauf, bis es den Sonnenschein erreicht. Und nun sitzt es da im warmen Licht, es breitet zitternd Fühler aus und Flügel, die in allen Farben schillern wie öliges Glas. Diese Stunde ist der Gipfel seines Daseins, gestern kam es zur Welt, morgen lebt es vielleicht nicht mehr, so kurz währt sein Leben. Aber es ist trotzdem eine vollkommene Fliege, mit Herz und Nieren sozusagen. Ameisen schleppen ungeheure Lasten kreuz und quer durch das Dickicht, sie rennen und verständigen sich in atemloser Eile, und dann nehmen sie ihre Beute wieder unverdrossen auf, eine Spinnenhaut, ein Käferbein oder eine bestimmte Nadel unter hundert anderen. Im gleichen Augenblick geschieht ein Mord, ein haariger Wurm wird ermordet, und anderswo hängen zwei langbeinige Mücken, regungslos im glücklichen Schlaf der Liebe.

Schließlich bin ich ja wohl selbst ein Wurm, ein winziges Wesen, das um sein Leben rennt; die Welt ist nicht kleiner für

mich, der Himmel nicht niedriger, so wie ich da liege. Ich kann mir gut denken, daß ich irgendwo zwischen den Halmen stünde im endlosen Gestrüpp, grüne Kräuter über mir, die webenden Blattfahnen der Gräser, und hoch oben, schon in einer anderen Welt, ihre schweren glänzenden Häupter.

Blüten gibt es, Margueriten, Flockenblumen, das Mädchen meint, sie trügen breite Federhüte über ihren bärtigen Gesichtern. Und blaue Glocken, — die Haut ihrer Kelche ist so dünn, daß die Sonne durchscheint, und dabei stürzen sich die Hummeln einfach kopfüber hinein, ohne alle Vorsicht mit ihrem Bärenungestüm. Sie kommen auch zu mir, ich habe mein Ohr wie eine Blüte entfaltet, und dabei halte ich lästig den Atem an und bemühe mich sehr, ganz still zu sein, ganz zur Wiese gehörig. Aber ich dufte nicht verlockend genug. Plötzlich entschwindet das brummende Ding mit einem mächtigen Schwung im Blauen.

Darüber vergeht eine lange Zeit. Ich sollte vielleicht nicht hier liegen und mein Dasein leichtsinnig vergeuden. Jetzt müßte ich etwas Großes anfangen, ein schwieriges Werk, das meinen Tod überdauert. Aber was ist nun eigentlich wichtig in der Welt? Was könnte man tun, um einen Platz unter den Gestirnen zu erobern? Ein Mensch baut Pyramiden, ein anderer sitzt sein Leben lang in der Einöde für das Heil seiner Seele, und der Himmel lächelt über beiden. Ja, der Himmel kann lächeln, er trägt das Geheimnis in seinem Schoß.

Ein Mensch allein... / Erzählung von Walter Persich

Wer noch mit vierzig Jahren den Junggesellen mimt, tut es entweder als Unglückswurm der Liebe oder auf Grund einer störrischen Lebensphilosophie, die ihm mit ihren abwegigen Beweisführungen beinahe schon die Ehe ersetzt...

Otto Eberhardt hätte zwanzigmal Gelegenheit gehabt zum Heiraten. Er war stets im letzten Augenblick ausgewichen. Da gab es immer andere Gründe: „Verlust der Ungebundenheit“ hieß der eine, „unsinnig verdoppelte Verantwortung“ der andere, und so gab es noch viele. Jedenfalls trug der gute Otto seine Unabhängigkeit mit einem gewissen Stolz zur Schau; am meisten bildete er sich darauf ein, daß „eine kleine Verliebtheit“ ihn nicht gleich zu „Dummheiten“ hinreißen könne.

Ja, ein bißchen öde war das Dasein hin und wieder zwar! Aber gar es nicht Unterhaltungen, Zerstreutungen, Anregungen die Fülle? Theater und Musik kann ein Mensch ganz allein genießen...

Das große Beethoven-Konzert als selbstverständlich Otto Eberhardt im festlich erleuchteten Saal. Während überall ein Kopfnicken und lächelndes Begrüßen vor Beginn herrschte, saß er, im Bewußtsein, sich ungestört sammeln zu dürfen, fremd und wie vergessen an seinem Platz. Nur einmal blickte er auf, gedankenlos, mit der unangebrachten Neugierde, die vor künstlerischen Veranstaltungen die Anwesenden mustert — und diesmal durchzuckte ein fremdes Gefühl den Junggesellen. Ihm schräg gegenüber saß eine Dame, deren Anblick sich ihm auf unbegreifliche Art sofort und tief einprägte. Zu einer schwarzen Seidenbluse ein türkisfarbenes Brusttuch, und dieses eben hob die matte Bräune des klugen Gesichts, die Fülle der schwarzen Haare und das nachdenkliche Lächeln des roten Mundes so einmalig und besonders hervor, daß Otto Eberhardt vor

seinen Wünschen erschrak. Diese Wünsche ließen ihn während des ganzen Konzerts nicht mehr los — sie hätten ihn am liebsten veranlaßt, in einer der Pausen aufzustehen und hinüberzugehen, um sich auf den freigebliebenen Sitz neben der Unbekannten zu setzen. In der Pause sah er sie nicht, und bei der Kleiderausgabe verlor er sie wieder aus den Augen; trotzdem hatte er ein solches Konzert noch nicht erlebt. Er wußte am Schluß kaum, was er gehört hatte, wie die Leistungen des Dirigenten, des Orchesters und der Solisten einzuschätzen waren. Das türkisfarbene Brusttuch hatte ganz ersichtlich sein kritisches Vermögen getrübt, wenn nicht völlig ausgelötet.

Otto Eberhardt war darob erbost. Nicht auf sich selbst — denn er selbst galt in seinen Augen als untadelig, sondern vielmehr auf die Unbekannte, die sich auf eine so kühl-lächelnde Art in sein Denken gedrängt hatte, daß er — Teufel nochmal! — noch tagelang nachher über sie nachgrübeln mußte. Was wollte sie überhaupt im Konzert? Verstand eine solche Frau Beethoven? Das schien unvorstellbar. Schon die Kunst des äußerlichen Schmückens, angedeutet durch das ihrem Typ besonders günstige türkisfarbene Brusttuch, sprach dagegen.

Otto Eberhardt hatte bald keinen Genuß mehr von Konzerten. Ob Werke von Brahms oder Reger, von Strauß oder Schumann auf dem Programm standen, immer saß ihm schräg gegenüber jene Dame, und immer wieder war sie anders gekleidet — nur das türkisfarbene Brusttuch schien zum eisernen Bestand ihres Anzuges zu gehören. Einmal lugte es nur als Andeutung aus dem Ausschnitt eines streng geschnittenen Kleides, ein anderes Mal gab es einem Kleid die entscheidende Note, dann wieder war es zum Schal geknüpft, und immer erhöhte es den Reiz und die Wirkung dessen, was die Unbekannte mit einer unaufdringlichen Anmut zu tragen wußte. Und, so lächerlich es auch sein mochte, dieses farbige Fetzenstück Stoff raubte Otto Eberhardt zunächst die Fähigkeit, sich zum Musikgenuß zu sammeln — ja, es begann allmählich ihm ganz und gar die Ruhe zu nehmen.

Seine Versuche, sich in den Pausen oder bei Konzertschluß an die Dame mit dem türkisfarbenen Brusttuch heranzuschlingeln, mißlangen jedesmal — er fand einfach keine Gelegenheit, mit einer herkömmlichen Redensart ein Gespräch anzuknüpfen. Stand sie in der Vorhalle und steuerte er wie von ungefähr auf sie zu, so wendete sie sich im letzten Augenblick ab. Grüßte er mit unauffälliger Verneigung beim Promenieren im Wandelgang, so schienen ihre in Wahrheit recht lebenslustigen Augen durch ihn wie durch ein Schech hindurchzublicken. Wollte er vorwärtsstürzen, um ihr beim Anlegen des Mantels behilflich zu sein, so kam er jedesmal um Bruchteile von Sekunden zu spät...

Der ständig leere Platz neben der Unbekannten brachte ihn endlich auf den erlösenden Gedanken. Die Sache mußte ein Ende haben! Er war entschlossen, das Abenteuer, das sich ihm nicht bieten wollte, mit allen Mitteln herbeizuzwingen; und sollte es — ja, selbst so weit ging bereits der Verfall seiner Selbstachtung! — mit einer Heirat enden!

Otto Eberhardt erschien also eines Tages im Platzmietbüro und verlangte für den Rest der Konzerte das Anrecht auf jenen immer leer bleibenden Platz neben der Dame mit dem türkisfarbenen Brusttuch.

Das Fräulein des Verwaltungsbüros sah die Listen durch und kam dann mit dem Bescheid zurück, der Wunsch könne bedauerlicherweise nicht erfüllt werden. „Aber“, wandte Otto Eberhardt unwillig ein, „jener Sitz, ich beobachte es seit Wochen, bleibt doch ständig leer!“

Das Fräulein gab das zu, und weil Otto Eberhardt in seinem Drängen nicht innehielt, fand es sich mit einem Lächeln zu einer weiteren Erklärung bereit. „Ich kenne zufällig den Zusammenhang“, sagte es. „Die beiden Plätze sind seinerzeit zusammen vermietet worden an ein Brautpaar. Dann wurde der Inhaber jenes Sitzes Soldat. Die Direktion bemühte sich vergeblich, seinerzeit den Sitz freizubekommen, weil mehrere Anforderungen vorlagen. Es war vergeblich. Die Braut sagte nur: „Ich habe den Gedanken, daß mein Verlobter mit mir die Musik hört, solange ich

Auf einen antiken Krug

In seiner Gedichtsammlung „Die Götter leben“ (Kantner-Verlag Königsberg) hat Hans Gatzelther die Gestalten der Antike von neuem wachgerufen. Seine klare, klingvolle Sprache füllt sich aus der Schau der alten Plaisanterie, die jene berühmten Bildwerke schufen. So läßt er einen antiken Töpfer, in dem er einen Krug auf der Tonbank dreht, die Worte sprechen:

Gesehen habe ich der Schimmerwolken Zug,
Gesehen auch der Tauben Schattenflug.
Gesehen klarer Tempel Weihebau
und Burgen, die ich nie vergessen kann.
Der Helden Spur sah ich auf ödem Feld.
Und Trauer wies den Weg zur Unterwelt.
Ich hörte einer Flöte Klage
und sah die Gattin, die von Orpheus schied.
Der goldene Ginster blühte und der Mohr.
Im Rebengarten wiegte ich den Sohn.
Das Lachen klang hinab bis an den Strand.
Die Segel glänzten fern vom festen Land.
Und Aphrodite stieg aus Meeresschaum
zur Sternennacht und kam zu mir im Traum.
Der Krug ist voll. Er fasst nicht genug!
Drum dreh dich, Scheißel! Ton, schwill auf im Bug
zum hohlen Krug mit weitem, weitem Bauch!
Mit diesem Fuß steh auf der Erde auch!
Und offen stehe allem edlen Weint!
Du sollst wie ich des Lebens Mischkrug sein!

„Sie werden aufgefordert...“

Es hat Zeiten gegeben, in denen der Verkehrston der Menschen untereinander und auch der Behörden gegenüber der Bevölkerung sich einer ganz besonderen, mitunter recht schwerfälligen Höflichkeit befleißigte. Ob sie aus dem Herzen kam, wollen wir nicht untersuchen. Später hat man gefunden, daß man mit Floskeln sparsamer umgehen sollte, und schließlich ist man anscheinend mit Höflichkeit übertrieben sparsam geworden. Das ist für ein Kulturvolk nicht zweckmäßig, und man begreift darum die Propaganda für etwas mehr guten Ton im Verkehr. Auch da, wo Amt und Privatperson einander gegenüberstehen.

Dazu ist ein Artikel der „NS-Beamtenzeitung“ interessant. Sie meint, es werde dem freundlichsten und höflichsten Beamten oft ersichert, bei seinem Umgang mit Privatpersonen die wünschenswerte Lebenswürdigkeit zu zeigen, weil der Volksgenosse schon mit einer vorgefaßten Meinung zur Behörde kommt. Er wird ja nicht etwa ersucht oder gar gebeten, zu erscheinen, sondern „aufgefordert“, und das ist für jemand, der nichts verbrochen hat, schon ein klein wenig aufreizend. Wird dann die Aufforderung auch noch mit recht überflüssigen Strafandrohungen im Falle des Nichterscheinens belastet, so kann man dem „Aufgeforderten“ kaum noch zumuten, daß er auf besondere Lebenswürdigkeit an der Amtsstelle hofft und sich entsprechend einstellt. Man sollte, meint das genannte Organ, bei der Abfassung von Verordnungen und bei der Gestaltung von Formblättern nicht als hohe Behörde zu dem „Untertanen“ sprechen, den es doch gar nicht gibt, und man sollte ferner auch in den Amtsräumen selbst nicht eine Reihe mehr oder minder scharf gehaltener Ge- und Verbotstafeln anbringen. Wenn an soundso viel Türen „Eintritt verboten!“ steht, wenn an den Wänden ein scharfes Rauchverbot hängt, so ist der „Vorgeladene“ schon im voraus „vergrämt“. Man kann, was hier verboten oder befohlen wird, auch in freundlicher, vielleicht sogar in launiger Form sagen. Man sollte, meint die genannte Zeitschrift, die Ämter in diesem Sinne überprüfen. Andreas Hemberger

Kleiner Kulturspiegel

Die den Freunden des Weserberglandes bekannte historische Gaststätte „Dreizehn Linden“ bei Corvey an der Weser, durch das Webersche Epos gleichsam bekannt, hat ihre Pforten für immer geschlossen. Einst als „Kavallerhaus“ für die Gäste der Abtei Corvey gegründet, wurde das Gasthaus nach der Säkularisation im Jahre 1806 völlig umgestaltet. Nach Kriegsende soll ein stattlicher Neubau an die Stelle des reichlich baufällig gewordenen früheren „Kavallerhauses“ treten.

Laura Solari, die bekannte italienische Filmdarstellerin, die bereits mit ihrem Film „Alles für Gloria“ und mit dem kürzlich uraufgeführten „Die Sache mit Styx“ auch das deutsche Publikum für sich gewann, spielt in dem neuen Ufa-Film „GPU“ unter Prof. Karl Ritterer die Rolle einer tragischen Rolle, die von ihren bisherigen Aufgaben im deutschen Film stark abweicht.

Die Bären, die in freier Wildbahn in den Alpen nur noch ganz vereinzelt in Süd- bzw. Osttirol vorkommen, waren ehemals auch im Allgäu heimisch. In der Nähe von Immenstadt wurde in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts der letzte Bär im Allgäu erlegt. Zur Erinnerung daran läßt nun der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere eine Bärenplastik aus Eichenholz dort aufstellen.

Generalintendant Kuntze vom Theater der Stadt Straßburg hat das Schauspiel des Bädischen Staatstheaters zu einem Gesamtgastspiel der Wiedergabe des Dramas „Vater und Sohn“ von dem badischen Dichter Joachim von der Goitz nach Straßburg eingeladen.

Die Malgastspiele des Mühlhauser Stadttheaters schlossen mit einer ausgezeichneten „Troubadour“-Aufführung. Gäste waren Kammeränger Karl Haus von den Städtischen Bühnen Hannover und Käthe Körper von den Städtischen Bühnen Freiburg.

Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: Von 9.00–10.00 Uhr sommerliche Dichtungen, Ouvertüren, Walzer und volkstümliche Tonstücke von 11.30–12.30 Uhr. Kleinst-Szenen aus „Prinz Friedrich von Homburg“ von 14.30–15.30 Uhr. Querschnitt durch die Berliner Kunstwochen von 20.15–22.00 Uhr. „Bunte Bilder und Geschichten“ von 22.30–24.00 Uhr.

Ihm seinen Platz frei halte. Er könnte doch jeden Tag zurückkommen. Vielleicht bekommt er Urlaub — und dann sollte er irgendwo, weit entfernt von mir sitzen oder vielleicht überhaupt keinen Platz finden? Damit müßten wir uns zufrieden geben — und Sie müssen es auch verstehen, mein Herr!“

Jawohl, Otto Eberhardt verstand. Er wurde von jenem Tage an ein sehr nachdenklicher Mensch. Und wer ihm in aller Heimlichkeit folgt, wird sehen, daß er immer von neuem einen Text entwirft, bis er endlich die richtige Form gefunden zu haben glaubt. Sie wird in diesen Tagen in der Zeitung zu finden sein: „Musikfreudiger Vierziger... zwecks späterer Ehe...“

Und an dieser Wandlung trägt nur das türkisfarbene Brusttuch einer Unbekannten die Schuld, die für Otto Eberhardt immer unbekannt und — unerreichbar bleiben wird...

Groß-Mannheim

Sonntag, den 7. Juni 1942

Ein Eichenlaub-Träger grüßt

Gestern begegneten wir dem Generalmajor der Polizei Alfred Wünnenberg. Es hatte ihn mit Macht nach dem geliebten Mannheim gezogen, mit dem ihn zahlreiche Stationen der Arbeit und kameradschaftlicher Erlebnisse verbinden. Vor einigen Wochen erst konnten wir berichten, daß ihm als Kommandeur einer Division der Waffen-SS das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde. Als 91. Soldat der deutschen Wehrmacht. Wie seltsam es sich trifft, daß er noch ausgerechnet ein 91er ist. Liebenswürdig und in der gewohnten Lebendigkeit, an die sich die Mannheimer noch gut von der Zeit her erinnern, als er noch Kommandeur unserer Schutzpolizei war, plaudert der General über „sein Mannem“. In ganz Deutschland ist der vom Führer ausgezeichnete während seiner Dienstzeit herumgekommen. Aber Mannheim hat auf ihn die alte Anziehungskraft ausgeübt. Mit seinen Kameraden verbrachte er die Stunden seines Hierseins in froher Geselligkeit. Im Kasino der Polizeikaserne am Herzogenried, das er mit seiner Gemahlin zu einem gemütlichen Aufenthaltsraum erst ausgestaltete.

„Nein, Mannheim ist mir ans Herz gewachsen. Den schönen Friedrichsplatz mit seinem Wasserturm, den mußte ich mal wiedersehen...“ Ein Lob für unsere freundliche Rhein-Neckarstadt spricht aus seinen Worten, die zugleich ein herzlicher Gruß sind. Gruß unseres dritten Mannheimer Eichenlaub-Trägers, den wir gerne weitergeben.

Lehrlinge rücken auf

Von der DAF-Gauverwaltung erfahren wir: Eine badische Spezialfabrik für Sicherheitschlösser machte die Wahrnehmung, daß es sich als äußerst vorteilhaft bewährte, im gegenwärtigen Augenblick die Lehrlinge mehr als bisher zur Produktion heranzuziehen. Denjenigen, die sich bislang als gute Arbeitskräfte erwiesen, werden unter Gewährung von Akkordprämien verantwortungsvolle Arbeiten übertragen. Hierdurch wird nicht nur in vielen Fällen eine Leistungssteigerung für den Betrieb erzielt, sondern gleichzeitig ein beruflicher Nachwuchs herangebildet, der zu einem beachtlichen Prozentsatz die Lücken auszufüllen vermag, die durch Einziehung der Wehrpflichtigen entstanden sind.

Hier meldet sich Seckenheim

Eine zeitgemäße Belehrung seiner Mitglieder führte der Kleingartenverein in Verbindung mit einer Gartenbesichtigung durch Kreisbildungsleiter Behrens durch. Der praktische Anschauungsunterricht über die Behandlung der Obstbäume, Beerensträucher und Gemüseanpflanzungen fand dankbare Anerkennung und dürfte sich auch praktisch gut auswirken. Herausgehoben wurde der gute Stand an Gemüse. Die wöchentlich zweimal erfolgenden Anlieferungen an die vom Verein errichteten Sammelstellen sind sehr reichlich. Es darf daher angenommen werden, daß auch im allgemeinen die Gemüseanlieferungen sich täglich steigern, daß schon in aller nächster Zeit der vorhandene Bedarf an Gemüse auch für die Stadtbewohner voll gedeckt werden kann. Weniger aussichtsreich ist der zu erwartende Ertrag von Steinobst aller Sorten, ebenso an Johannis- und Stachelbeeren; dagegen an Erdbeeren zufriedenstellend.

Bei den durchgeführten Reichssportwettkämpfen der HJ wurden beachtenswerte Leistungen erzielt. So erreichten Walter Wetzel 309 und Karl Biegel 307 Punkte und gelangten damit an die Spitze sämtlicher Teilnehmer.

Opfer seiner Raucherleidenschaft. Der 37 Jahre alte Albert Hintz in Mannheim war beim Stab eines Fliegerhorstes beschäftigt. Obwohl er selbst elf Jahre lang Soldat war, den Weltkrieg mitemacht hat und sein Sohn im Feld steht, benützte er die Gelegenheit, um vier Feldpostpäckchen zu besorgen und ihnen Zigaretten zu entnehmen, die er selbst rauchte, statt sie den Soldaten zukommen zu lassen, für die sie bestimmt waren. Das Sondergericht Mannheim verurteilte ihn am 1. Juni 1942 wegen seiner gemeinen und ehrlosen Handlungsweise zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust.

Noch einmal Obstversorgung

Nach der Veröffentlichung des Städtischen Ernährungsamtes vom Freitag kann in Mannheim vom 15. Juni ab Obst von Kleinverteilern nur noch gegen Bezugsausweise abgegeben werden. Grundlage für die Zuweisung von Obst an die Kleinverteiler bilden Bestellscheine, die sich an den neu ausgegebenen Mannheimer Einkaufsausweisen befinden. Die Haushaltungen müssen diese Bestellscheine durch die zum Verkauf von Obst zugelassenen Kleinverteiler — als solche gelten auch eine große Anzahl Markthändler und ambulante Hausierhändler — bis spätestens Mittwoch, 10. Juni, abtrennen und sich die Bestellung auf dem dafür vorgesehenen Feld des neuen Einkaufsausweises durch Aufdruck des dem Kleinverteiler zugeordneten Nummern-Stempels bestätigen lassen. In der Bekanntmachung des Ernährungsamtes wurde aus Papierersparnisgründen nur das Verzeichnis der Markthändler und ambulanten Hausierhändler veröffentlicht; daß neben diesen Gruppen auch die Obstfachgeschäfte zum Verkauf zugelassen sind, die sich durch ein vom Ernährungsamt abgegebenes Plakat ausweisen können, ist selbstverständlich. Jedem Kleinverteiler wird auf Grund der von ihm abgelieferten Bestellscheine so viel Ware zuteilgeteilt, daß er seine Kundschaft nach dem Aufruf jeweils voll beliefern kann.

Der Aufruf der belieferten Geschäfte erfolgt stadtteilweise, wobei zur Einsparung von Benzin an die Bildung von Fahrgemeinschaften gedacht wird. Voraussetzung für

Mannheimer Schüler mit Schippe und Spaten am Werk

In jeder Woche werden zwei Gärten fertig / Die 200 Tagewerke machen erst ein Zehntel des noch zu Leistenden aus

An Zuschauern fehlt es den Schippern draußen an der Reichsautobahn nicht. Mancher Vorübergehende bleibt stehen und betrachtet sich die jugendliche Mannschaft, mancher Radler fährt langsamer, um die Fortschritte dieser Planierungsarbeiten zu sehen. Die kleinere Schuljugend jedoch treibt sich mit Vorliebe auf der buckligen Anhöhe herum, die eingeebnet werden soll. Ein gutes Stück davon ist bereits Flachland und damit Gartenland geworden. In jeder Woche werden etwa zwei Gärten fertig. Das



Ein Zehntel wurde erst geschafft. Der Kampf geht weiter

heißt für die Jungen, täglich 35 Loren zu füllen und abzufahren. Mag auch manche Mathematikarbeit viele Tropfen Schweiß gekostet haben, hier während des dreistündigen Pflichtdienstes bei der ungewohnten körperlichen Arbeit fließt mehr. Noch dazu, wenn die Sonne in sommerlicher Wärme erstrahlt. Im Sportzeug schafft es sich da am leichtesten, und die Kleider werden dabei geschont. Und Mutter hat auch keinen Grund, über einen großen Schuhverschleiß ihres Jungen zu klagen, weil er in derbe Stiefel schlüpfen kann, die ihm zur Verfügung gestellt werden.

Arbeitsdienstler im Nebenberuf nennen sich die Schüler der Höheren Lehranstalten, die hier abwechselnd in den Nachmittagsstunden antreten. Sind sie es nicht auch? Nur daß ihre Tätigkeit sich nicht in einer Löhnung widerspiegelt, weil sie sich ehrenamtlich an der Brachlandaktion beteiligen. Zweitausend Tagewerke wollen sie von sich aus beitragen, das haben sie vor ungefähr einem Monat versprochen, wo mit Feuereifer die ersten Loren Erde abgefahren wurden. Mancher der Jungen hat wohl damals gedacht, das sei schnell geschafft. Was ist das schon, so ein Stückchen Land zu planieren! In der Zwischenzeit aber hat er gemerkt, daß Schippe auf Schippe eben weggeschaufelt werden muß, daß nach drei Stunden kaum ein Fortschritt zu beobachten ist. Trotzdem sieht er den Erfolg seiner Arbeit: an der Anzahl der Loren. Durchschnittlich 35 jeden Tag, aber es wurden auch schon Rekordziffern verzeichnet, wenn die Belegschaft einer Schule vollzählig erschien. Dann reichten die Loren nicht aus, es mußten Handkarren zusätzlich zum Abfahren eingesetzt werden, und keine Schaufel und kein Pickel blieben ungenutzt in der Werkzeughütte liegen.

Führend ist in dem Wettstreit der Schulen bis jetzt die Tulla-Oberrealschule, und wenn sie so fortfährt, geht sie mit vielen Längen Vorsprung siegreich durch das Ziel. Der tägliche Rapport, dessen Ergebnis genau eingetragen wird, weist das aus. Darin kann



Die letzte Lore. Sie macht das dritte Dutzend voll. Aufn.: Lotte Banzhaf (2)

nicht gemogelt werden, weil nicht die Schüler, sondern zwei Fachleute ihn aufstellen, die zur Überwachung und Anleitung bestellt sind. Sie zählen die Loren und schauen nach, daß sie bis zum Rand gefüllt sind, bestimmen, wo ihre Ladung hingeschüttet werden soll. Sie überprüfen dauernd die Abtragungsarbeiten, damit nicht zu viel und nicht zu wenig weggeschaufelt wird und teilen die Gärten ein, von denen schon einige bepflanzt werden konnten.

Noch ist die Hauptarbeit für die Schüler nicht getan. Mit 200 Tagewerken haben sie bis jetzt ein Zehntel geschafft. Bis zum Ende des Jahres werden sie die Schippe noch schwingen müssen, das wissen sie selbst, vielleicht sogar noch im nächsten Frühjahr, aber dann haben sie auch ein großes Stück Brachland zu einer ansehnlichen Gartenfläche umgewandelt.

Es lohnt sich, einmal unseren Sonntagsspaziergang hinauszulenken an die Einfahrt zur Reichsautobahn. Zwar ruht an diesem Tag das Schippen, aber wir vermögen an dem bereits planierten Gelände und der noch bevorstehenden Abtragung das Werk zu ermessen, das ungeübte Hände vollbringen können. Wenn es ihnen auch manchmal schwer fällt, vor allem gegen Ende des Dienstes und die Schaufeln bei der Parole „Feierabend“ gern zusammengeraumt, die Schube griffbereit zusammengestellt werden für die Mannschaft, die am nächsten Nachmittag zum Spaten greift, sie treten doch stets willig an. So wächst Woche auf Woche das Gartenland, und wenn es erst einmal dort grünt und blüht, dürfen die Schüler mit Recht stolz auf ihrer Hände Werk sein. Mx.

Keine Beurlaubung der Schüler vor und nach den Sommerferien

Das Ausmaß der Sommerferien gestattet es im allgemeinen leicht, Erholungsvorhaben in den Schulferien durchzuführen. Anträge der Eltern, Schüler kurz vor Beginn oder Ende der Sommerferien zu beurlauben, bedürfen nach einem soeben bekanntgewordenen Erlaß des Reichserziehungsministers der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde und dürfen nur noch in dringenden Ausnahmefällen genehmigt werden, um so mehr als ein Teil der Schülerschaft seine Kräfte unter Beschränkung der Ferienzeit in diesem Jahre dem Kriegseinsatz zur Verfügung stellt.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Ausgerechnet in der Libyschen Wüste. Von einem Regimentskommandeur erreichte das Palasthotel „Mannheimer Hof“ folgendes Schreiben, das wir der Originalität halber gerne wiedergeben. „Vor einigen Tagen fanden deutsche Truppen im nordöstlichen Teil der Libyschen Wüste ein Tafelmesser, das auf Grund des eingravierten Zeichens von Sachverständigen als Eigentum des „Mannheimer Hofes“ angesprochen wurde. Das Alter des Messers wird auf einige Jahre geschätzt. Ob es von einem früheren arabischen Gast des Hotels verloren wurde, der es in Unkenntnis der Landessitten vielleicht als Gastgeschenk betrachtet hatte, oder ob es von dem Engländer absichtlich hier zurückgelassen wurde, um durch Erweckung wehmütiger Erinnerungen die Stimmung der deutschen Truppen zu untergraben, konnte bisher nicht festgestellt werden. Jedenfalls ist der Fund ein überrasgender Beweis für den weltweiten Ruf des „Mannheimer Hofes“. Zwar ist die Ausstattung der Truppe mit Tafelmessern hier in der Wüste nicht übermäßig reichlich. Wir möchten aber selbstverständlich nicht verkümmern, dem „Mannheimer Hof“ sein Eigentum zurückzusenden. — Ach, wir hätten es schon gern behalten, aber...“

Wieder zwei Fünfhunderter. Kaum ist die Meldung von vier Fünfhundertern verklungen, meldet der braune Glücksmann zwei weitere Fünfhunderter an. Es kamen aber auch noch eine Menge 50-RM- und 100-RM-Gewinne, die genau so willkommen waren. Der eine 500-RM-Gewinner ist ein junger Gefreiter einer Gensungs-Batterie, der auf dem Marktplatz als letztes das Gewinnlos aus dem Kasten zog. Der andere ist ein Mannheimer Geschäftsmann, der in einer Wirtschaft der Innenstadt von dem gleichen Glück überrascht wurde.

Das Nationaltheater wurde vom Reichssender Frankfurt eingeladen, eine Sendung Opernmusik zum Vortrag zu bringen. Die Sendung findet am Dienstag, 9. Juni, 16—17 Uhr statt. Unter Leitung von Generalmusikdirektor Elmendorff und 1. Kapellmeister Ellinger wirken mit: die Damen Scheibenhöfer, Schmidt, Ziegler, Zwillingenberg. Die Herren Faßnacht, Fendt, Hölzlin, Lienhard, Schweska, Tolsdorf.

Pilzberatung. Das städt. Untersuchungsamt in der Kurfürst-Friedrich-Schule C 6, 1, Eingang

gegenüber dem Luisenheim, steht für Pilzberatungen von Montag bis Freitag von 8 bis 12 und 15 bis 18 Uhr, am Samstag von 8 bis 12 Uhr jedem unentgeltlich zur Verfügung. Jeder, der Pilze sammelt und die Gewähr haben will, daß er die Pilze unbedingt genießen kann, kann dort die Pilze auf ihre Eßbarkeit prüfen lassen. Die Beratung ist unentgeltlich.

Mahnung an Badelustige. Freude und Kräftigung kann nur derjenige im Wasser finden, der es beherrscht, der gelernt hat, es als Schwimmer zu meistern. Gefahren bietet das Wasser nur dem Nichtschwimmer und dem Leichtsinningen. Leichtsinning ist der, der erhitzt ins Wasser rennt, wer mit vollem Magen badet und schwimmt, derjenige, der kopflos in ihm unbekannte Tiefen taucht, auch derjenige, der von seiner Ohrenkrankheit weiß, vielleicht an inneren Krampfszuständen leidet und sich doch in tiefe Gewässer wagt.

Sprachkurs des Deutschen Volksbildungswerks. Am Dienstagabend, 9. Juni, beginnt in P 5, 11 (Hinterhaus 2. Stock) ein Sprachkurs Französisch Stufe I für Anfänger. Zu diesem Kurs können sich noch Teilnehmer melden. Anmeldungen sind zu richten an die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“ Mannheim, Rheinstraße 3—5, Tel. 34 521. — Am Montagabend, 8. Juni, beginnt in der Friedrichschule U 2, Mädchenabteilung, 3. St., Zimmer 40, ein Sprachkurs „Deutsch für Franzosen“ für Anfänger. Zu diesem Kurs können sich noch Teilnehmer melden. Anmeldungen wie oben.

Wir gratulieren. Seinen 80. Geburtstag kann heute Jakob Kloos, Landwirt, Mannh.-Seckenheim, Kloppeheimer Straße 62, feiern.

Ihr 46jähriges Dienstjubiläum begeht heute Frau Lina Schmitt Ww., Hebamme, Dalbergstr. 2.

Wasserstandsbericht vom 6. Juni. Rhein: Konstanz 381 (unv.) Rheinfelden 272 (—7), Breisach 250 (—1), Kehl 300 (—18), Straßburg 297 (—10), Maxau 464 (—8), Mannheim 372 (—8), Kaub 230 (—15), Köln fehlt. Neckar: Mannheim 358 (—11).

Verdunklungszeit: von 22.30—4.50 Uhr

Familie
Ihre Verlobte
Else Achatz
(Obergefle
stadt (Don
(Innere W
Ala Verlobte
Ratze) - Fri
L. ein. Stu
z. Z. I. F.)
wald (Nied
burg Weser
Ala Verlobte
Edmund F
Mannheim
Nr. 27), 7.
Statt Karten
ben bekannt
berger, Fri
im Osten
1942, Sie
Unsere Trau
1942 Heim
Felds, O
Hofmann, O
Hollbronn
Für die un
Kriegstraue
merksamen
Erwin Fle
Tilde, geb.
Augartenstr

Statt e
sehen i
wir die
nicht, daß
früher, Joh
Bruder, un
Schwester
Vetter

Karlh
Kriegstrie
im nächsten
Ihre schone
Vater und
den Bolsche
Ihre gelieb
Attila (W., K
Karsau, den 4
In tiefer Tra
Heinrich Bay
Lemmer, K
Schwester, B
und alle Ver

Unfall
wir die
mein lieber,
beste u. glück
der, unser Br

Herm
bei den schwe
im Alter von
Pflichterfüllung
Seine und un
Wiedersehen g
Führung.
Schwiegerm
Talsstraße 3.
In tiefer Le
Frau Amalie
nebst Kinder
Familia War
Friedr. Maler
Maler, USA.

Der Herr
heute Freitag
unvergessliche M
Lulise Fle
ge
von ihrem sch
einen sanften T
Mannheim (B 6
In tiefer
Willy un
Die Beerdigung
8. Juni, 1/2 U
Städt. Leichen
leichenbesuche das

Te
Heute mittag
mit größter Ge
den meine liebe
gule Mutter, F
und Tante, Frei
Gortrud Sief
im nächsten A
genommen.
Mannheim (L 12
August Siefert u
Die Beerdigung
8. Juni 1942, 10

Nach schwer
lagerung mit me
guter Vater, 5
und Ops
Marlin
perin
im Alter von
Mannheim, den
Rheinbuserstr
In tiefer Trau
Marie Hengst

Dankagung
Für die über
lichen und min
voller Anteilnah
schwer betreten
niggeliebtes M
braven Sohnes,
sohnes, Schwage
Fritz Grambitz
Pion-Batt., sage
auf diesem Weg
inzigsten Dank.
Mannheim-Neck
Cypressenstr. 13
Lulise Grambitz
rich Grambitz
Fam. Adam Dob

Der
Für die liebe
dem schwerlid
guten, treusorg
sowie für die zu
Blumenpenden
sichem Dank.
Mannheim, den 7
Luisering 22.
In tiefer
Jes

Statt Karte
Für die vielen
Teilnahme beim
Vaters, Großvater
und Onkels, Viel
gen wir auf dies
ren berufliches E
Mannheim-Wallst
Römerstraße 75.
Die Trauer

Familienanzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: Else Achaz - Karl Schüller (Obergefreiter), Mhm. - Gartenstadt (Donarstraße 3), Käferstraße (Innere Wingerstraße 8).

Als Verlobte grüßen: Margarete Katze - Fritz Bössemann (Uffz. i. ein. Sturmgeschützabteilung, z. Z. i. F.), Villingen/Schwarzwald (Niedere Straße 3), Nienburg/Weser (Moltkestraße 27).

Als Verlobte grüßen: Ilse Rapp, Edmund Fuchs (z. Z. Wehrm.), Mannheim (Am ob. Luisen-Park Nr. 27), 7. Juni 1942.

Statt Karten! Ihre Verlobung geben bekannt: Grete Schreckenberg, Fritz Frey, Uffz., z. Zt. im Osten, Ludenburg, 7. Juni 1942, Sickingenstr. 11, Lustgart. 1.

Unsere Trauung war am 4. Juni 1942. Heinz Hackmayer, z. Zt. i. Felde, Otti Hackmayer, geb. Hofmann, Mannheim, E. 7, 21 - Heilbronn a. N.

Für die uns anlässlich unserer Kriegstraueung erwiesenen Aufmerksamkeit, danken herzlichst, Erwin Fleck, Uffz., und Frau Thilde, geb. Walbel, Mannheim, Augartenstraße 87, 7. Juni 1942.

Statt ein glückliches Wiedersehen in der Heimat erleben wir die für uns entsetzliche Nachricht, daß unser herzenguter, lebenslustiger Sohn, mein einziger, lieber Bruder und Schwager, unser Nette und Vetter...

Karlheinz Beyer

Kriegsgefallener - H-Schütze im blühenden Alter von 19 Jahren, trennt seinen Fahnenfeld, für Führer, Volk und Vaterland im Kampfe gegen den Bolschewismus auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Altjüngl. Karlsruhe, Mannheim-Neckarau, den 4. Juni 1942.

In tiefer Trauer: Heinrich Beyer u. Frau Lotte, geb. Lemmer; Ruth Hübner, geb. Beyer; Schwester: Richard Hübner, Schwager, und alle Verwandten.

Todesanzeige: Utafaber für uns alle erlebten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, der beste u. glücklichste Vater seiner Kinder, unser Bruder, Schwager u. Onkel...

Hermann Maler

bei dem schweren Kämpfen im Osten im Alter von 40 Jahren im treuen Pflichterfüllung den Heldentod fand. Seine und unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ging leider nicht in Erfüllung.

Schriesheim, den 5. Juni 1942. Talstraße 3.

In tiefer Trauer: Frau Amalie Maler, geb. Schmid, nebst Kindern: Paul und Georg; Familie Walter Haut, Mannheim; Friedel Maler, Schriesheim; Andreas Maler, USA, und alle Verwandten.

Todesanzeige: Der Herr über Leben und Tod hat heute Freitagabend 10 Uhr unsere ungeliebte Mutter, Frau Luise Fournier Wwe., geb. Correll...

von ihrem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Mannheim (H. 6, 12), 5. Juni 1942.

In tiefer Trauer: Mitty und Hilde Fournier.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. Juni, 10 Uhr nachmitt., von der Städt. Leichenhalle aus statt. - Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Todesanzeige: Heute mittag wurde nach schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Gertrud Stieher, geb. Kappen im blühenden Alter von 25 Jahren verschieden.

Mannheim (L. 12, 3), den 4. Juni 1942. August Stieher u. Töchtern Traudel. Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. Juni 1942, in Alzey statt.

Nach schwerer Krankheit ist Freitagvormittag mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Onkel und Opa...

Martin Hengstler

gen. Stadtarbeiter im Alter von 74 Jahren verschieden. Mannheim, den 7. Juni 1942. Rheinländerstraße 82.

In tiefer Trauer: Maria Hengstler, geb. Meinzinger.

Danksagung - Statt Karten! Für die überaus zahlreichen schriftlichen und mündlichen Beweise liebevoller Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verlust meines ungelieblichen Mannes, unseres guten, braven Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels u. Nefen, Fritz Grambliter, Feldwebel in einem Pion.-Batt., sagen wir allen herzlich auf diesem Wege unseren aufrichtig, innigsten Dank.

Mannheim-Neckarau, 5. Juni 1942. Cyprienstr. 13 - Mönchswörthstr. 17. Luise Grambliter, geb. Volk; Friedrich Grambliter und Frau, Eltern; Fam. Adam Dobersch, Schwiegereltern.

Danksagung Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verlust meines lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels, Valentin Walter Hl., sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Mannheim, den 7. Juni 1942. Luisenring 22. In tiefer Trauer: Josef Fuß.

Statt Karten! - Danksagung Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels, Valentin Walter Hl., sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Mannheim-Wallstadt, den 6. Juni 1942. Röhmerstraße 75. Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung

Für die uns in überaus reichem Maße in Schrift und Wort entgegengebrachte wohlwollende Beileidsnahme bei dem schweren Verluste meines lieben Mannes und treuerster Vaters, lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Nefen, Hans Reinhard, sagen wir auf diesem Wege allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Adelmann für die kirchliche Feier.

Heidesheim, den 7. Juni 1942. Hadenburgstraße. In tiefer Trauer: Frau Liesa Reinhard u. Kind Hans; Schwiegereltern, Eltern u. alle Angehörige.

Danksagung Für die überaus vielen Beweise herzlichster Anteilnahme, die wir bei dem Heldentode unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders u. Nefen Heinz Jagte, Sig.-Gefr. bei der Kriegsmarine, erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege allen unseren tiefempfindlichen Dank.

Mannheim, den 6. Juni 1942. Bürgermeister-Fuchs-Straße 10. In tiefer Trauer: August Jagte und Frau Elise, geb. König, nebst allen Angehörigen.

Danksagung Für die so überaus große u. liebevolle Anteilnahme sowie die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden beim Heimgange unserer innigst geliebten Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Marga Gierst, geb. Schütz, sagen wir allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege allerherzlichsten Dank.

Mannheim, den 6. Juni 1942. Niederfeldstraße 77. Im Namen der Trauernden: Karl Th. Schütz.

Danksagung Es sind mir so viele Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes, Karl Seifler, Oberschütze in einem Inf.-Regt., zugegangen, für die ich hiermit meinen innigsten Dank ausspreche.

Mannheim, den 7. Juni 1942. Bergstraße 9. Frau Lina Seifler, geb. Birkle, nebst allen Angehörigen.

Danksagung - Statt Karten! Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch den Heldentod meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres lieben Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Heinrich Höfmann, Schütze in einem Inf.-Regt., betroffen hat, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Mannheim (J. 7, 9), den 7. Juni 1942. Frau H. Höfmann, geb. Masar; Kinder: Bernd und Karl und Angehörige.

Danksagung Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden, den Schwägern und Ärzten des Diakonissenhauses für die aufopfernde Pflege, dem Herrn Pfarrer Bartholomäus für seine tröstlichen Worte und all denen, die unserer guten Mutter, Marie Ludwig, geb. Gies, das letzte Geleit gegeben haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Mhm.-Sandhofen, den 6. Juni 1942. Im Namen der Hinterbliebenen: Wilhelm Ludwig (T. 3, 4)

Danksagung Anlässlich des Heimganges meiner lieben Frau, unserer herzensguten, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante, Frau Bertha Wasser, sagen wir für die uns erwiesene Teilnahme, wie auch für die Kranz- und Blumenpenden, den Hausbewohnern und allen, die die zur letzten Ruhestätte begleiteten, unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Jandt für seine tröstlichen Worte.

Mannheim, den 5. Juni 1942. Alphonstraße 15. Johann Wasser; Familie Erwin Wasser; Familie Arthur Bohner; Familie Stefan Droll.

Danksagung - Statt Karten! Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme sowie die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden anlässlich des Todes meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Opa, Karl Bernat, sagen wir hiermit allen herzlichsten Dank.

Mannheim, den 5. Juni 1942. Verschaffelstraße 18. Elise Bernat, geb. Fässler; Otto Bernat u. Angehörige; Lola Bungard, geb. Bernat und Angehörige.

Danksagung Für die liebevolle Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben Entschlafenen, Pauline Andrea, sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenpenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Mannheim, den 6. Juni 1942. Eichenhofstraße 88. In tiefer Trauer: A. Andrea und Angehörige.

Amtl. Bekanntmachungen

Jivesheim, Hundesteuer. Die gesetzliche Anmeldung der Hunde, sowie die Entrichtung der Hundesteuer für das Jahr vom 1. Juni 1942 bis 31. Mai 1943 hat in der Zeit vom 1. Juni bis 15. Juni 1942 zu geschehen. - Anzumelden ist jeder bis zu diesem Zeitpunkt über 3 Monate alte Hund. Die Anmeldung und die Zahlung der Steuer hat vom Besitzer bei der Gemeindekasse zu erfolgen. Die Steuer beträgt für das laufende Jahr für den ersten Hund RM 12,-, für jed. weiteren Hund RM 24,-. Wer die rechtzeitige Anmeldung eines Hundes unterläßt, wird mit dem doppelten Betrag der hinterzogenen Steuer bestraft. Neben der Strafe ist die Steuer nachträgl. zu entrichten. Im Un- einbringlichkeitsfalle wird die Tötung des Hundes veranlaßt. Jivesheim, den 5. Juni 1942. Der Bürgermeister,

Leere Zimmer zu verm. 2 l. Mans. od. Gartenz., evtl. kl. Wohn. Ang. u. 7044 B an HB. Leer. Zimmer ab 1. 7. zu verm. Rheindammstraße 22 pt. Hths. Gr. leer. Mans.-Zimmer zu verm. Beltenstraße 69, 2. St. rechts. 2 l. Zimm. zu verm. Ruf 533 85.

Verteilung v. Holland-Prälinen

Vom Montag, dem 8. Juni, bis Samstag, dem 13. Juni 1942, werden in den hiesigen Süßwarengeschäften sowie in den Lebensmittelgeschäften u. Bäckereien, soweit diese beliefert wurden, auf den Abschnitt N 2 der gelben, grünen und blauen Einkaufsausweise je 125 g Prälinen zum Preise von 60 Pfg. abgegeben. Die Abschnitte N 2 sind von den Kleinverteilern abzutrennen, aufzukleben u. bei unseren Kartenstellen gegen Empfangsbescheinigung bis spätestens 18. Juni 1942 abzuliefern. Bei der Ablieferung der Abschnitte ist gleichzeitig eine Abrechnung über die erhaltene Lieferung und über die auf Abschnitte N 2 abgegebene Menge vorzulegen. Die Kleinverleiher, die für die Verteilung von Prälinen in Betracht kommen, werden gebeten, einen entsprechenden Aushang in ihren Läden anzubringen. Rote Einkaufsausweise werden nicht beliefert. - Die Versorgungsberechtigten werden gebeten, sämtliche Einkaufsausweise der 2. Ausgabe bis auf weiteres aufzubewahren. - Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Der Ferkelmarkt in Mannheim findet ab Donnerstag, 11. Juni 1942 bis auf weiteres auf dem Viehhofgelände (Eingang) statt. Die Direktion d. städt. Schlacht- und Viehhofes.

Die letzte Mütterchulungskurse in den Sommermonaten. Säuglingspflege: Beginn: Montag, den 8. Juni, 15.30 Uhr. Kurstage: Montag u. Mittwoch. - Beginn: Dienstag, den 23. Juni, 15.30 Uhr. Kurstage: Dienstag u. Donnerstag. - Gesundheitspflege: Beginn: Montag, den 8. Juni, 19.30 Uhr. Ende: Montag u. Mittwoch. Kindererziehung mit Basteln: Beginn: Montag, den 22. Juni, 15.30 Uhr. Kurstage: Montag u. Mittwoch. - Anmeldungen: Mütterchule, Kaiserring 8, Ruf 43405

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenchaft. - Seckenheim: 8. 6., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle Mitglieder, sowie Jugendgruppe im Schloß Wallstadt: 7. 6., vorm., nehmen sämtliche Mitarbeiterinnen am Appell der NSDAP im Rosengarten teil. Die Plätze müssen bis 16.50 Uhr eingenommen sein. Achtung, Jugendgruppen! 8. 6., 20 Uhr, Sport für samtl. Mädel in d. Pestalozzischule. Achtung, Kindergruppenleiterinnen! 9. 6., 15.30 Uhr, wichtige Besprechung in N 5 I, Feudenheim-Ost: 8. 6., 20 Uhr, Besprechung der Stab-, Zellen- und Blockfrauenchaftsleiterinnen im Gasthaus „Zum Hirsch“. Achtung, Ortsfrauenchaftsleiterinnen! Samtl. Mitarbeiterinnen nehmen am Appell der NSDAP im Rosengarten teil. Die Plätze müssen bis 16.50 Uhr eingenommen sein.

Vermietungen

2 Büros, nahe Schloß-Bahnhof. Erdgesch., m. Heiz., beziehb., zu verm. dch. J. Hornung, Grundstückverwert., L. 7, 6, Ruf 213 97

Arbeits- u. Lagerräume, hell u. ges., ca. 350 qm, evtl. auch noch Büroräume dazu, in Weinheim zu verm. Ang. u. Nr. 140 382 a HB

Lagerräume, ca. 430 qm, mit Tor-einfahrt, in d. Innenstadt gel., für die Kriegsdauer zu vermiet. Angeb. u. Nr. 188 805VS an HB.

Mietgesuche

1-2-Zimm.-Wohn. od. 2 l. Zimm. m. Wasser z. miet. ges. Angeb. unt. Nr. 7003B an den Verlag.

Eleg. Apartement, best. aus 2 Schlafz., 1 Wohnz., Küche, von 2 Herren sof. gesucht. Zuschr. unt. Nr. 6836B an das HB Mhm.

Frau mit 8 J. g. kl. Zim. u. Kü., evtl. 1 Zim. Ang. u. 7076 B an HB

Schöne 1-2-Zimm.-Wohn. von jg. Ehep. Ang. u. 2131VS an HB.

Alt. ruh. Ehep. s. 2-3 l. Zim. Ang. u. 7072 B an HB od. Ruf 521 90.

2-3 Zimm.-Wohn., auch Teilwohn., von Dentist ges. Bevorz. Oststadt und Almenhof. Angeb. unt. Nr. 7032B an den Verlag.

2-4-Zimm.-Wohn. zu miet. ges. Ang. u. Nr. 101 270 VS a. d. Verl.

Wer kann in seiner Villa f. jg. Frau aus gut. Hause mit zwei Kindern kompl. 3-4 Zimmerw. freimachen? Zuschr. unt. Nr. 6783B an den Verlag des HB.

2-Zimm.-Wohn. von Ehepaar ges. Zuschr. unt. Nr. 7138B an HB.

4-Zimmer-Wohn., mögl. m. Bad u. Zentralheiz., auch Umgeb., v. jg. Ehepaar z. l. 8. gesucht. Zuschr. unt. Nr. 6762B an HB.

Mod. 4-5-Zimm.-Wohn. m. Bad in Nähe Bahnhof Ludwigshafen von älterem Ehepaar mit Hausangestellten ges. Zuschr. u. Nr. 111 978VS an den Verlag d. HB.

5-Zimm.-Wohn. m. Bad, ev. Oststadt, od. Einf.-Haus in Käferstraße-Süd auf 1.8.42 ges. Zuschr. u. Nr. 171 129 VS an den Verlag.

Größ. Lager f. bald zu miet. ges. Autobehör. Haefele, Ruf 270 75

Lagerhalle mit Bahnananschl., mgl. auch m. Wasseranschl., zu miet. ges. evtl. auch Teil einer größeren Halle. Angeb. unt. Nr. 182 834 VS an d. Verlag des HB.

Laden in günst. Lage. Planken bev. Rolo-Z. Militärartik., Q 3, 1

Leere Zimmer zu verm.

2 l. Mans. od. Gartenz., evtl. kl. Wohn. Ang. u. 7044 B an HB. Leer. Zimmer ab 1. 7. zu verm. Rheindammstraße 22 pt. Hths. Gr. leer. Mans.-Zimmer zu verm. Beltenstraße 69, 2. St. rechts. 2 l. Zimm. zu verm. Ruf 533 85.

Wohnungstausch

1 Zimm. u. Küche geg. 2 Zimm. u. Küche im 2. od. 3. St. v. alt. Ehep. ges. Ang. u. 7142B an HB. Schöne 1-Zimm.-Wohn. m. Abschl. 2. St. in Neckarau gegen gleichw. in Neckarst.-Ost oder Neckarau sof. od. spät. z. l. ges. Angeb. unt. Nr. 7026B an HB.

Biote schöne sonn. 3-Zim.-Wohn. evtl. auch 2-Zimmerw. in gut. Lage. Feudenh.; suche 3-Zimm.-Wohn. in Feudenheim. Zuschr. u. Nr. 6374B a. d. Verlag d. HB.

Wohnungstausch: Geg. moderne 3-Zimmerw. in gut. Lage Heidelberg wird mod. 4-5-Zimmerwohn. in Heidelberg, Weinheim oder Ludenburg in bester Wohnlage ges. Angeb. erbelen an Becker & Co., Ludenburg.

Tausche 2-Zimmerwohn. m. Bad Mans. in ruh. Lag. Neckarstadt-Ost geg. 4-5-Zimmerwohn. mit Zubehör in gt. Lage. Angeb. u. Nr. 6802B an d. Verlag des HB.

Sch. 3-4-Zimm.-Wohn. in Vorort o. Umg. m. Werkst., ca 100 qm, ges. Tauschwohnung in Mhm. (Schwetzingen-Vorstadt) vorh. Angeb. u. Nr. 7094B an das HB

Möbl. Zimmer zu vermiet.

Frdl. möbl. Zimm. nur an ansst. Miet. abh. 5 6, 35, 4. St. r. Gut möbl. Zimm. M 5, 1. George. Gut möbl. Zim. in ruh. Haus sof. od. p. 1. 7. Meerlachstr. 3, 1 Tr. Gut möbl. Zimmer sof. od. 15. 8. zu verm. N 7, 2, 3 Tr.

Möbl. Zimmer gesucht

Gut möbl. Zimmer in ruh. Lage von berufst. jung. Dame zum 1. 7. ges. Ang. u. 188 804VH a. HB

Saub. möbl. Zimmer von Dauermieter ges. Preisangeb. u. Nr. 182 820 VS an den Verlag d. HB.

2-5 möbl. Zimmer m. Küche od. Küchenben. von jg. Ehep. ges. Zuschr. u. Nr. 171344VS a. Verl.

Möbl. Zimmer, ein- u. mehrbett., mit u. ohne Küchenbenütz., ev. auch Schlafstellen, auch leere Zimm., geeignete Räume in allen Stadtteilen laufend gesucht. Persönliche Anmeldung oder schriftlich mit Preisang., Stockwerk, Miettermin, Besichtigungszeit an Verkehrsverein, Zimmer-Nachweis, Plankenhof.

Frank sucht Unterkunft und Verpflegung für 15-20 ausländische Arbeitskräfte. Frank, Prüfmachschienenbau, Mannheim, U 3, 5. Fernsprecher 231 40 und 231 42.

2-4-Z. Wohn., möbl., nur m. all. Komf. v. Arzt ab sof. gesucht. Angebote u. Nr. 7084 B an HB.

Wir suchen für einige uns. Arbeiter saub. Schlafstellen mögl. Neckarstadt-Luzenberg-Waldhof u. erbitt. Ang. u. Nr. 160248VS an den Verlag des HB.

Für einige Gefolgschaftsmittel, suche ich einige möbl. Zi. Rud. Fuchs, Mineralölwerk, Mannh.

Schön. möbl. Zimmer auf 1. 7. v. jung. Lehrerin, Stadtun., ges. Zuschr. unt. Nr. 7134B an HB.

Leere Zimmer gesucht

1-2 l. Mans. v. berufst. ruh. Wwe. ges. Angeb. u. Nr. 7087 B an HB.

Leer. Zimm., evtl. kl. Z. m. K. v. berufst. Fräulein ges. Angeb. unt. Nr. 7012 B an den Verlag.

Zu verkaufen

Neuw. Anz., Gr. 54, 85.-, Federbetten 15.- bis 18.-, Bettdecke 15.-, 1 Stor 15.-, Sonntag 10.00. D. 2, 14, 3 Treppen.

Wollkleid, neu, Gr. 42, 90.-, M. Wollkleid, rot, 60.-, H.-Joppe u. Weste, mittl. Fig., 50.-, Bluse 8.- u. 10.-, Verk. nur sonntags ab 10 Uhr. D. 2, 14, 3 St. r.

Complet, Gr. 42, 25.-, Ruf 412 05

Mädchenkleider f. 10-11Jhr., St. 5.- RM. z. vkf. R 4, 5, 3. Stock.

Bl. Kostümstoff, 2,5 m, 40.-, bl. Wollkleid, neu, Gr. 44, 40.-, besteckts Tischdecke, Reißbrett m. Reifeischiene u. Winkel, 4.-, verschied. Klaviernoten zu verk. Wallstattstr. 56, 4 St. links.

1 P. Schaffstiel, Gr. 43, 40.-, 2 P. Reithosen, zus. 35.-, zu verk. Franz. Mittelstraße 27, Hinthbr.

Komb. Herd, wB. em., 105x78, r. 70.-, zu verk. H 7, 16, part.

Kompl. schw. Herd f. 55.- RM. Ludenburg, Horst-Wessel-Str. Nr. 9, 3. Stock (Mittel-Aufgang)

Gasbackofen (Kupf.-Voll.) 150.-, Taschenuhr 120.-, N 7, 2a. Hackl

Kinderwagen f. 45.- zu verkfn. Lammer, Damstraße Nr. 7.

K.-Kastenwagen, 30.-, zu vk. O. Striehl, Neckarau, Belfortstr. 30

Zwill.-Kastenwagen, 60.-, anzu-seh. vorm., zu vk. Bockstr. 3, p.

WB. Kinderwagen 20.- zu verkf. Neckarau, Rheingoldstr. Nr. 26

Pfaff-Nähmaschine, versenkbl., f. 200.-, eis. Bettstelle, weiß, m. R. 20.-, z. vk. Lenaustr. 40, II. r.

Photo, 6,5x9, f. Pl. u. Film, m. Comp.-Verschl., dopp. Ausz., Optik: Rodenst. 1:4,5 f. 10,5, in Led.-Etui, m. Zub. 85.-, zu vk. Mannh., Meerfeldstr. 63, part.

Schrankgrammophon z. Einbau von Radio geeignet, 80.- z. vkf. Angeb. u. Nr. 39 607 VH an HB.

Harmonium, gut erb., 350.- zu vk. Mannh., Bockstr. 20, pt. lks.

B-Klarinette (überholt), 80.-, zu verk. Mhm., M 6, 17, 4. St. r.

Bücherschr. 100.-, Ausziehtisch (1,25 m x 0,90 normal, ausgez. 2,30 m), 60.-, Münch. U 6, 3.

Pol. Ausziehtisch 35.- RM zu verkaufen. - T 2, 16a, 2 Treppen.

Kinderbett zu verkauf. 30.- RM. Lumpo-Humboldtstraße 3, part.

Babyrollbett, 1,15 m, m. Matr. u. Babywäsche 35.-, P 6, 17, 1 Tr.

Kaufgesuche

Herr.-Zimmer, gt. erb., u. Teppich f. Bürozecke geogln., zu k. gs. Zuschr. unt. Nr. 6891B an HB. Gebr. Möbel, Kleider, Schuhe Wäsche, Pfandscheine sow. Oelgemälde, Bronzen und Porzellane kauft laufend Schäfer, An- und Verkauf, Schwetzingener Straße 47, Fernsprecher 439 60.

Kompl. EBzimmer u. Küche, auch gebr., z. k. g. Ang. u. 6788B a. HB

Küche, neu od. gut erb., zu kauf. ges. Angeb. u. Nr. 6760B an HB.

Neuw. Schlafzimmer u. wB. Herd Angebote u. Nr. 7069 B an HB.

Gut erb. Schlafzimmer z. k. ges. Angebote u. Nr. 6913 B an HB.

Wohnzimmer u. Flurgarderobe z. kauf. ges. Fernsprecher 816 97.

Gr. Schreibfisch u. alt. Schreibmasch. zu kauf. ges. Ruf 237 84.

Gut erb. Wohnzimmer z. k. ges. Angebote u. Nr. 6554 B an HB.

Gebr. einf. Kleiderschrank z. kf. ges. Ang. u. Nr. 21 501VH an HB

Couch, 2 Polsteressel, Teppich, Gr. 3x4 m, 2 Gemälde (Landschaft od. Stilleben) zu kfn. ges. Angeb. u. Nr. 171 110VS an HB.

2 Federbett. u. Kissen sow. Gasbackofen ges. Ang. u. 6328B a. HB

Groß. Kleidergestell u. 2 große Fenster gesucht. Fernruf 241 40.

Kinderspielzeugschrank z. kauf. ges. Fernsprecher 441 69.

Gartenschirm u. ganz leicht. Liegetuhl zu kauf. ges. Ruf 445 92.

Einbettzimmer, div. Teppiche bis 3x4 m, mehr. mod. Polsteressel u. sonst. Kleinmöbel, auch antik, sof. zu kauf. ges. Ang. m. Preisang. u. Nr. 160 229VS a. HB

Bettstelle m. Matratz., Säugl.- od. Küchenwanne zu k. g. Ruf 204 05

Gute Bücher zu kauf. gesucht. Antiquar Graf, Mhm., E 3, 7.

Feldstecher, Ang. u. 6930B a. HB

Knob.-Schulranzen zu kauf. ges. Ga. Sandhof., Scharhoferstr. 2a

Reiszeug, gebr., zu kauf. ges. Herrmann, Mönchswörthstr. 155

Damenschirm zu kauf. ges. Thielemann, Gerwigstr. 12, Luzenb.

Groß. schön. Papageiköffe zu kauf. ges. Zoo-Haus, O 7, 16.

Badewanne u. Kohl.-Badeof. zu kauf. ges. Fernsprecher 427 34.

Waschmaschine u. H.-Halbsch. Gr. 42, Ang. u. 6963B an HB.

Eisschrank od. Kleinkühler, neu od. gebr., zu kauf. ges. Angeb. unter Nr. 21 530VS an das HB

Haushaltfeller zu kauf. gesucht. Hafenstraße Nr. 30, 4. St. 1.

Offene Stellen

Ingenieur od.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, den 7. Juni 1942, Vorstellung Nr. 265, Miete E Nr. 22, II. Sondermiete E Nr. 11. „Carmen“.

Nationaltheater Mannheim. Spielplan vom 7. Juni bis 15. Juni 1942. Sonntag, 7. Juni, Miete E 22 u. II. Sondermiete E 11: „Carmen“.

Montag, 8. Juni, Miete C 23 u. I. Sondermiete A 12: „Der Jakobiner“, Oper von Anton Dvorak.

Dienstag, 9. Juni, Miete C 23 u. I. Sondermiete C 12: „Das Lied der Mäde“.

Mittwoch, 10. Juni, Miete M 24 u. II. Sondermiete M 12: „Der Troubadour“.

Donnerstag, 11. Juni, Miete D 24 u. II. Sondermiete D 12: „Die Schöne Waise“.

Freitag, 12. Juni, Miete F 24 u. II. Sondermiete F 12: „Entschuldig“, Schauspiel von Gerhart Schumann.

Sonntag, 14. Juni, Miete B 23 u. I. Sondermiete B 12: „Tristan und Isolde“.

Montag, 15. Juni, Miete B 23 u. I. Sondermiete B 12: „Die Schöne Waise“.

Dienstag, 16. Juni, Miete B 23 u. I. Sondermiete B 12: „Die Schöne Waise“.

Mittwoch, 17. Juni, Miete B 23 u. I. Sondermiete B 12: „Die Schöne Waise“.

Donnerstag, 18. Juni, Miete B 23 u. I. Sondermiete B 12: „Die Schöne Waise“.

Freitag, 19. Juni, Miete B 23 u. I. Sondermiete B 12: „Die Schöne Waise“.

Sonntag, 21. Juni, Miete B 23 u. I. Sondermiete B 12: „Die Schöne Waise“.

Montag, 22. Juni, Miete B 23 u. I. Sondermiete B 12: „Die Schöne Waise“.

Dienstag, 23. Juni, Miete B 23 u. I. Sondermiete B 12: „Die Schöne Waise“.

Mittwoch, 24. Juni, Miete B 23 u. I. Sondermiete B 12: „Die Schöne Waise“.

Donnerstag, 25. Juni, Miete B 23 u. I. Sondermiete B 12: „Die Schöne Waise“.

Freitag, 26. Juni, Miete B 23 u. I. Sondermiete B 12: „Die Schöne Waise“.

Sonntag, 28. Juni, Miete B 23 u. I. Sondermiete B 12: „Die Schöne Waise“.

Montag, 29. Juni, Miete B 23 u. I. Sondermiete B 12: „Die Schöne Waise“.

Dienstag, 30. Juni, Miete B 23 u. I. Sondermiete B 12: „Die Schöne Waise“.

Wertvolle Punkte der Kleiderkarte soll man nicht überlegen. Jetzt heißt es genau überlegen, für was man seine Punkte ausgeben will.

Wie in Friedenszeiten können wir unsere wert. Kunden heute zwar nicht bedienen; aber wir setzen unsere ganze Kraft darauf, sie auch unter den gegenwärtigen Umständen zufriedenstellend zu versorgen.

Einkaufstaschen in verschiedenen praktischen Ausführungen aus Bast, billig und beliebt, dauerhaft u. buntfarbig.

Wenn Wäsche, dann von Wäsche-Slack. Mannheim, C 1, 7, am Paradeplatz. Leinen-, Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft.

Alle u. neue Meistergeigen in reich. Ausw. bei Kurt Hoyer, Lauten- u. Geigenbau - Repar. Mannheim, P 3, 12, Ruf 294 36.

Medizinische Mannheimer, U 1 Nr. 18-19, gegründet 1892. Fernruf 287 95. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnfüllungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungsstarke.

Mancher möchte jeden Tag einen ganzen Film verbrauchen. Das kann man bei wirklichen Fotofreunden gut verstehen.

Betten reinigt Bessel. Anfertig v. Aussteuern. Postkarte genügt. Neckarau, Wingerstraße Nr. 31.

Umzüge besorgt prompt, sorgfältig, fachmännisch: H. Kempf, Mannheim, H 7, 34, Ruf 288 73.

Glas- und Gebäudereinigung Peter Winkler, Käferstraße Nr. 176 - Fernsprecher 502 71.

Seethirse eingetroffen. Hauer, Mhm., S 6, 10, Ruf Nr. 200 38.

Unterricht Kurzschrift u. Maschinenschreib. für Anfänger und Fortgeschrittene.

Fremdsprachen! Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene. Priv. Fremdsprachenschule Vorbeck, Tattersallstr. 39, Ruf 431 07.

Grundstückmarkt Bauplätze an bebauten Straßen in der Jutekolonie Sandhofen zu günstigen Zahlungsbedingungen.

1-2-Fam.-Haus sowie Baugrundstück Mannheim od. Umgeb. z. k. g. Ang. u. 6083 B an HB.

Fabrikant gesucht. Fabr.-Anl. mit sol. Gebäuden, f. Apparaturbau geeignet.

Gasthaus, Realrecht, Zentrum d. Altstadt, m. 5 Zimm., 10 Fremdenbett, Warmw., Heizg., umständehalber per 1. 8. 42 zu verp.

Tiermarkt Rassehunde!!! An- u. Verkauf vermittelt: Verein der Hundetiere u. R. H. Geschäftsführer.

Hochzeit, Aufgebot u. Verlobung hat durch mich stattgefunden. Die erfolgreiche Eheanbahnung.

Verloren Ca. 100-120 Eier-Bestellscheine in grauer, langer Schachtel verloren.

Hochschule für Musik u. Theater in Mannheim. - Prüfungskonzerte der Studierenden aller Abteilungen vom 8. bis 24. Juni 1942.

Tiergarten Heidelberg. Schönste Parkanlage in Heidelberg. Wertvoller Tierbestand. In Freianlagen und großen Gehegen: Löwen, Bären, Wölfe, Hyänen.

Unterhaltung Libelle. Täglich 19.30 Uhr: Das Nicolaus-Kochen-Duo unterhält im Tanzraum u. Eremitage-Bar.

Konditorei-Kaffees Herr Hass weiß von nichts. Die längst verfallenen Kupferstücke liegen wohlverwahrt in seinem Strumpf.

Auskunfteien Detektiv Mena. Mannh., D 5, 15 Fernsprecher 302 68 und 302 70.

Verschiedenes Pers.-Zug 19.22 Frkf.-Mhm., H. Kl. 3. 6. 42. Wer gab mir Ausk. über Hohentauern? Adresse: unt. Nr. 704528 an HB Mannheim.

Kraftfahrzeuge Kl. Fiat-Personenwagen, neu od. neuwertig (Typ 500), sof. zu kf. ges.

Tempo-Wagen! Verkauf: S 4, 23-24 A. Bisutb, Sammel-Nr. 243 00.

Med. Personenwagen, in- und ausländ. Fabrikate, bis 5 Liter, kauft ges. Kasse ab Standort.

Motorrad (Zündapp), 200 ccm, 100.-, Klarinette c. 50.-, Bandonion 116 Hönig 60.-, Viernhorn Bismarckstraße 36, abds. 7-9.00.

Personenwagen von 1 bis 3,8 l, auch unbereift, ab Standort, k. Kasse z. k. ges. Hugo Schmitz, Saarbrücken, Saargraben, Grodherz-Prdr.-Str. 16/22, Ruf 290 32.

Einachs-Anhäng., gut ber., z. v. k. Angeb. u. Nr. 182 837VS an HB.

Palastkaffees Café Wien, P 7, 22 (Planken). Das Haus der guten Kapellen, die Konditorei der Dame.

Filmtheater Ufa-Palast. 3. Erfolgswoche! Täglich: 2.15, 5.00, 7.45 Uhr.

Alhambra. 6. Woche! Der Groß-erfolg! Willi Forst's Meisterwerk „Wiener Blut“ mit Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser, Theo Lingen, Dorit Kreuzler.

Schauburg. - In Wiederaufführung! - 2.00, 2.40, 5.00, 7.30. Der große Lustspielschlag „7 Jahre Pech“ mit Hans Moser, Theo Lingen, Ida Wüst, Wolf Albach-Retty, Oly Holzmann, Clara Tabbay, Oscar Sima.

Capitol. Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Heute bis einschließl. Montag: Willy Forst's „Allo! Allo!“ mit Renate Müller, Heinz Rühmann, Jenny Jugo, Hilde Hildebrand, Will Dohm.

Palast-Tageskino, J 1, 6 (Breite Straße), Ruf 268 85. - Von vormittags 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffnet.

Lichtspielhaus Müller, Ruf 527 72. Heute bis einschließl. Montag: Mar. Hoppe, Hans Söhner in „Auf Wiedersehen, Franziska!“

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Montag letzter Tag mit dem heiteren und ergreifenden Film „Brüderlein fein“.

Palastkaffees Café Wien, P 7, 22 (Planken). Das Haus der guten Kapellen, die Konditorei der Dame.

Palastkaffees Rheingold, Mannheim, O 7, 7. Während des Monats Juni mit behördlicher Genehmigung geschlossen.

Gaststätten Nürnberg Brauhauskeller K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte.

Wiedereröffnung. Hotel Staatl. Kurhaus Schlangenbad/Taunus. Volle Pension von RM 9.- ab.

Es geht eben nichts über das Haus in dem man Kunde bleibt! Anker KAUFSTÄTTE - T. 1. 1

Schreib Dir's auf sonnig ab im: Mannheim G 2, 2, am Markt

PELZ-AUFBEWAHRUNG Richard Kunze Mannheim N 2, 6

Holias auf Deinem Täfels: AUTO-TEILE HAEFELE

Es spricht sich herum! Gute Wäsche gibt's bei Stöcker, Breite Str., Qu 1, 7

Zum vorgeschriebenen Kontenrahmen ein Grundsatz tägliche Übersicht, wie steht mein Geschäft? Christian Leiser

Alle Effekten für Heer und Luftwaffe ZEUMER in der Breiten Straße H 1, 6-7 - Fernruf 203 03

HAUS MÜLLER MINERALWASSER

Verlag u. Mannheim. Fern- u. Erschließung wöchentl. Anzeigen gütlich. - Erfüllung Montag Das Oberkann: Im 8. 5. 42 sen deutsche Verbände Im mit abschneit wigen Front Feindes d verengt. F harien Kän chow-Front Stellen sein an der wa kampverbl Verlusten verlor. In Ner der deutsch unterstützt Erfolge. D Teilen eing ner verlor schütze und fangene. Da schen Strei der Marmat Fanserkamp hundert Kr Im Kan ger am ge 13 britische Das Stadt Nacht zu verbänden r Britische die Stadt Verluste. Za in Wohnve digt, sechs abgeschosse Hauptman in einem J Tage an de sieg. Oberleutn Nacht seiner feldwebl T schoß mit se gen elf fei Nacht, ab. Erfol (Von tr Unter klie nen man bi die Führung afrika kaun in der Mar lich von To Kämpfe ab Zur Zeit panische Fe us gegen d nan, 2. von hai aus, sü lich der I Feldzug hat ten Teils de japanische (südlich des nach Süden Tschekiang- pen, um vo weichenen den Rückzug bahn Tschu abzuriegeln, lung von F 5. stoßen ja an der Mi Hongkong u südöstlicher vor, 6. schre zenden nördl nichtung de Truppen fort banden hera Ob Japa das gesamt ltschang - K bleibt ungew ges in Chin Kreise Japa Wehrmacht, Kampf gege wie in den